

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Wilhelm Riepeloh, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. J. J. u. K. o., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräununterband zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 (Empf. 1.70 Mk., 2 (Empf. 2.90 Mk.). In der Erpedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr: die 7gefaltete Kolonellseite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamettel Seite 1 Mk., Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 231.

Magdeburg, Donnerstag den 3. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Agrarierhilfe.

Also sprach Bethmann-Hollweg: Seht her, ich öffne die Grenzen für die Vieh- und Fleischzufuhr. Ich tue es, nicht weil ich glaube, daß dadurch die Preise in Deutschland sinken werden, sondern um euch Schreier zu beweisen, wie ungeschuldig die deutsche Zoll- und sonstige agrarische Gesetzgebung an der Teuerung der Nahrung ist. Ich tue es, um die bewährte nationale Wirtschaftspolitik gegen künftige Angriffe zu schützen. Ich tue es, weil ich weiß, daß es nichts hilft.

Das ist es, was Bethmann mit seinen neuesten „Maßnahmen zur Vinderung der Teuerung“ bezweckt. Zweifellos hätte er im kommenden Herbst schwere Stunden im Reichstag erlebt, wenn die Volksvertreter Rechenschaft forderten. Dem mußte entgegengeantwortet werden, und so verfiel man auf das Mittel der kleinen Mittel, die nichts ändern.

Allein wir, die Geplünderten, müssen bei den Gutgläubigen den Wahn zerstören, als ob durch die in Aussicht gestellten Maßnahmen der Regierung die Kleinhandelspreise in Deutschland zurzeit irgendwelche nennenswerte Minderung erfahren werden. Was wird uns verheißen? Die ganz großen Städte sollen aus den östlichen Ländern Rindfleisch und aus den Balkanländern auch Schweinefleisch in freiem Zustand beziehen dürfen. Aber nur vorübergehend! Einmal ist Rußland bislang kein Lieferant für Rindfleisch gewesen und wird auch keiner werden. Die Einfuhr von Schweinefleisch, für das Rußland hervorragend in Betracht kommt, ist nicht gestattet. Rindfleisch aus Oesterreich und den Balkanländern ist aber zuzüglich des Zolles, der bestehen bleibt, ebenso teuer wie deutsches. Dazu kommt, daß das Fleisch mit den Eingeweiden (Herz, Leber, Lunge, Nieren, Milz) eingeführt werden muß. Folglich muß es im Eisenbahnwagen aufgehängt werden. Dadurch kann der Wagenraum nur teilweise ausgenutzt werden. Außerdem führt die preussische Eisenbahnerverwaltung keine Kühlwagen für die Beförderung dieses Fleisches. Nur an kalten Tagen kann ohne Kühlwagen das Fleisch tagelange Eisenbahnfahrten aushalten. Russische Kühlwagen, wenn dort solche vorhanden wären, können der verschiedenen Spurbreite wegen nicht nach Deutschland herein. Und da die ganze Erleichterung nur als vorübergehende Maßnahme angekündigt wird, kann sich der Handel im Ausland darauf nicht einrichten, denn er muß jeden Augenblick mit der Aufhebung rechnen. Wer wollte da als Händler so töricht sein, sich der Gefahr großer Verluste und kostspieliger Anschaffungen auszusetzen? Es ist auch nicht möglich, von heute auf morgen den Export geschlachteter Tiere zweckmäßig einzurichten. Dazu bedarf man Jahre der Vorbereitung, wie auch die Viehzucht der Grenzländer für den Export sich einrichten muß. Also mit den paar offen gemachten Löchern in den östlichen Grenzen ist es nichts.

Nun will die Regierung einigen großen Städten des Ostens, bei denen ein besonderes Bedürfnis dafür besteht, auch russisches Schweinefleisch zukommen lassen! Wir sind gespannt, wie dies Bedürfnis nachzuweisen ist und welchen Städten die Genehmigung erteilt wird. Aber man will auch mehr lebende Schweine aus Rußland nach oberösterreichischen Industrieorten lassen. Da nach offiziellen Mitteilungen das bisherige Kontingent nicht voll ausgenutzt worden ist, so muß hierfür ein besonderer Grund vorliegen. Und diesen finden Sachverständige darin, daß die Preistreiber der Händler an der einen Stelle, an der bislang die Einfuhr der Schweine aus Rußland gestattet war, ganz außergewöhnlich hoch sind. Werden die Händler bei stärkerer Nachfrage die Preise drücken, da doch die ganze östliche Grenze der Einfuhr verschlossen bleibt und nur das Kattowitzer Loch etwas erweitert wird? Niemand wird ihnen solche Dummheit zutrauen. Sodann soll belgisches frisches Rindfleisch nach Deutschland gebracht werden dürfen. Natürlich wird es den Zoll tragen müssen, der für das Kilogramm 27 Pf. beträgt. Belgien wird aber zuzüglich dieses Zolles und der entstehenden Untersuchungsgebühren sicherlich nicht billiger liefern können, denn es hat eine starke industrielle Bevölkerung. Also auch damit ist es nichts!

bleibt noch die durch besondere Genehmigung ermöglichte Einfuhr von lebenden Rindern aus Holland. Holland notiert für Schlachtrinder, die den deutschen gleichwertig sind — und auf die Qualität kommt es an —, zwar geringere Preise als Deutschland, doch kommt die Verlustgefahr infolge Beanstandungen und der Zolllast sowie die Gebühren für die Untersuchungen hinzu, und so bleibt auch hierfür keine nennenswerte Preisdifferenz.

Die Ermöglichung der Frachtkasse, die die preussische Eisenbahn gewähren will, wäre gewiß zu be-

grüßen, wenn nur die Vorbedingungen gegeben wären. Was nützen aber billige Frachtsätze, wenn die Städte sie nicht benutzen können? Frisches oder auch gefrorenes Fleisch durch die Städte den Konsumenten zuzuführen, setzt geeignete Einrichtungen voraus. Es müßten Gefrierhäuser und geeignete Eisenbahnwagen gebaut werden. Und die Abgabe an die Konsumenten bedarf auch einer größeren Vorarbeit. Der in Aussicht gestellte zeitweilige Zollerlaß für Fleisch von durchschnittlich 6½ Pf. pro Pfund ist also nichts als ein schönes Versprechen, dessen bedenklicher Mangel darin liegt, daß es nie erfüllt wird.

Nun werden in den nächsten Wochen die Viehpreise etwas nachlassen. Das Weidevieh, das man los sein will, kommt von der Weide auf den Markt; dazu kommen die Futterverhältnisse in der Landwirtschaft. Wenn Rübenblatte zur Verfütterung kommt, pflegt der Viehhalter seine Masttiere an den Markt zu bringen, denn diese verlieren bei diesem Futter. So zeigen die Preise alljährlich in der Zeit, wo die Weide beendet wird und die Rüben geerntet werden, ein Sinken der Preise. Das hält aber nur kurze Zeit an. Und in diesem Jahre wird es nicht lange dauern, bis der kurzen Abwärtsbewegung der Viehpreise ein größeres Sinnaufschwellen folgt.

So bleibt von der ganzen Regierungsaktion zur Vinderung der Fleischnot nichts übrig als ein Luft, der auf die Dummheit im Lande berechnet ist. Wird aber die Regierung solche finden, die ihr auf diesen Leim gehen? Die Not brennt allen allzusehr auf den Fingernägeln; da hilft kein Mundwischen mehr, es muß gepfiffen werden.

Selten kann nur die Zulassung ausländischen Zucht- und Schlachtviehs aus allen Ländern, vorausgesetzt, daß es gesund ist. Heute müßte die Regierung sofort im Ausland Veterinärärzte mit der Untersuchung des Einfuhrviehs betrauen und die Grenzen für die Schweineinfuhr völlig öffnen, müßte den Zoll auf Vieh und Fleisch zunächst gänzlich aufheben, und die sanitären Fleischbeschaubestimmungen beseitigen. Die Futtermittelzölle müßten ebenfalls aufgehoben werden.

Das sind die Mittel, die allein schnelle Milderung der Not bringen können. Dauernde Hilfe kann nur erzielt werden durch die Zulassung des Viehs aus den australischen, argentinischen und kanadischen unerschöpflichen Viehgründen für die deutsche Einfuhr. Durch die jetzige teilweise Zulassung wird nichts mehr widerlegt, als die Behauptung der Regierung, daß der deutsche Viehstand durch die Zulassung des ausländischen Viehs in seiner Gesundheit und in seinem Bestand gefährdet werde. Denn wäre das richtig, könnten wir unter heimisches Vieh nur durch absolute Absperrung gegen das ausländische schützen, dann ist nicht einzusehen, warum denn nun die Öffnung der Grenzen in der teilweisen unwirksamen Weise weniger schaden soll als die völlige Zulassung von Vieh. Und dann: Wenn schon aus den Balkanländern, aus Oesterreich und Holland die Rinder nach Deutschland herein dürfen, ohne Quarantäne, warum nicht aus den skandinavischen Ländern?

Das Mittel löst sich leicht, wenn man weiß, daß der Zweck dieser ganzen Maßnahmen gegen die Zufuhr von ausländischem Vieh und Fleisch nicht der war, das deutsche Vieh gesundheitlich intakt zu halten, sondern den Geldbeutel der Agrarier nicht anzutasten. Den Agrariern zu Ruh, dem Volke zu Trug. —

Die Kriegsgefahr.

Selbstverständlich hat die Türkei inzwischen folgen müssen. Mit Ausnahme eines kleinen Bezirks an der russischen Grenze wird das gesamte Meer auf den Kriegsfuß gestellt. Und damit der Finsternis nicht fehle, hat Montenegro die Mobilisation seiner Armee von Gammeldieben und Begeleagerten beschlossen.

Der ganze Balkan steht somit unter Waffen. In der Tat bedrohlich genug. Das Bedrohliche wächst, wenn telegraphiert wird, daß Bulgarien und Serbien für die Erfüllung ihrer Forderungen eine zweitägige Frist gestellt haben. Das sieht — wenn's richtig ist — bedenklich nach einem Ultimatum aus. Und wenn dies ausläuft, pflegt unter gewöhnlichen Umständen die Kriegserklärung zu folgen.

Nun wäre das alles noch nicht so schlimm, denn die vier kleinen Balkanräuber machen wohl viel Lärm, aber ihnen fehlt das Notwendigste zum Kriegführen: das Geld. Viel wichtiger ist, daß auch Rußland sich rührt und durch seine russische „Probe“-Mobilisierung die deutliche Absicht kundgibt, den Serben und Bulgaren den Rücken zu stärken. Und nicht das allein, sondern ihnen durch die Parallellität der Ereignisse auch Kredit zu verschaffen und damit einem Teil der Geldorgane vom Halbe zu nehmen. In

demselben Maße wächst bei den Serben, Bulgaren, Montenern und Griechen natürlich der Mut zum Angriff.

Oder sollte jemand so naiv sein zu wähnen, daß Rußland etwa deshalb zu so schwerwiegenden Maßnahmen greift, um seinen angeblickten Friedensmahnungen gewichtigen Nachdruck zu verleihen? Um in Sofia und Belgrad Stimmungen des Friedens zu wecken, braucht Rußland weder in Bialystok noch in Warschau die Rekruten einzuberufen, da diese Orte weder an der serbischen noch an der bulgarischen Grenze liegen. Auch wird man sich schwerlich bei der Erklärung beruhigen können, mit der die Petersburger Telegraphenagentur die Nachricht von der „Probemobilisierung“ begleitet. War sie schon im Frühling beschlossen, so ist die Ausführung des Beschlusses vor Anbruch des Winters um so seltsamer.

Das auf den Tag berechnete Zusammentreffen der beiden Ereignisse in Rußland und auf dem Balkan macht jede weitere Erörterung überflüssig. Auch Rußland hält den Augenblick für gekommen, die europäische Herrschaft der Türkei zu liquidieren; es gibt den kleinen Balkanstaaten freie Hand, es zeigt ihnen die Zeit an und das Ziel. Da aber all dies geschieht, während Grey und Sazonow auf englischem Boden in Balmoral traute Gespräche führen, so geschieht es denn auch mit Einwilligung und mehr aus dem gemeinsamen Plane der Ententemächte.

Und das ist das Allerschlimmste bei diesen schlimmen Plänen und Mächtigungen. Die Ententemächte, Rußland, England und Frankreich, stehen gemeinsam trotz aller untereinander bisher abweichenden Interessen; und wenn Frankreich noch zögern sollte, Rußland und England sind sich einig. Der Dreibund dagegen ist sogar äußerlich getrennt, nachdem er innerlich zerrissen ist. Er steht bei der Verteilung der Kräfte, die auf dem Balkan um den Balkan und um die Entscheidungsringen wollen, getrennt in zwei gegnerischen Lagern. Während Oesterreich-Ungarn in der kriegerischen Bewegung auf dem Balkan eine Gefahr erblickt, liegt Italien mit der Türkei im Krieg und hat in Afrika und im Ägäischen Meere vorgemacht, was die Bulgaren und Serben ihm auf der Balkanhalbinsel gern nachmachen möchten. Schon äußerlich tritt das Verhältnis wie in einem Sinnbild hervor, wenn der italienische Botschafter in London den russischen Minister des Auswärtigen bewirtet an demselben Tage, da die Russen probeweise die Reserven an die österreichische und an die deutsche Grenze rufen. Auch sind die Vorgänge, die Bulgarien und den andern jetzt Gelegenheit bieten, die Verbreitung der Waffen wirken zu lassen, aus dem italienischen Krieg entsprungen. Ohne ihn wäre der Albaneraufstand, wäre die innere Krise in der Türkei nicht ausgebrochen. Beide haben das militärische Ansehen der osmanischen Armee aufs tiefste erschüttert; in ihr aber lag die eine und einzige Bürgschaft für den Bestand des Osmanischen Reiches in Europa.

Und daneben steht Deutschland und weiß nicht, wohin mit Sympathien und Antipathien. Ein Freund Italiens und der Türkei, ein Freund Oesterreichs und Rußlands und von jedem übers Ohr gehauen, von jedem überlistet, von jedem an der Nase herumgeführt. Unsere Diplomatie feiert wieder Siege. Sie wurde vom Spanisch-Russischen Kriege völlig überrascht, sie steht auch jetzt mit vor Schreck und Ueberrauschung verglasten Augen da, nun sich mit Windeseile das abwickelt, was russische und englische Diplomaten in aller Heimlichkeit im Bunde mit Italienern und Bulgaren eingeübt haben. Die Ratlosigkeit und Hilflosigkeit der Regierung spiegelt sich deutlich in den Spalten der bürgerlichen Nachrichtenblätter: völliger Wirrwarr, bestimmungslose Stammelei, unsicheres Taufen, allgemeine Direktionslosigkeit. In solchen Tagen ist handgreiflich zu spüren, wie trostlos es mit unsrer auswärtigen Politik bestellt und wie sicher Deutschland von allen Seiten isoliert und zerniert ist! Es ist ebenso erbärmlich wie beschämend!

Um so erbärmlicher und beschämender, als die türkischen Lagerfeuer mit Blieseseile nach Deutschland herüber schlagen können. Die größte Militärmacht der Welt steht aber hilflos da, weil ihre politischen Vertretungen längst jede Fühlung verloren haben.

Börsenpanik.

Bis zuletzt hatte die Börse nicht an eine bedrohliche Zuspitzung der Balkanwirren geglaubt. Um so schärfer reagierte sie daher sofort auf die Mobilisierung Bulgariens, Serbiens und Griechenlands. Schon am Montag erfolgten an den Abendbörsen von Frankfurt und Hamburg Kursstürze, die Dienstag-Börsen nahmen einen panikartigen Verlauf. In Berlin war die Verwirrung noch größer als an dem schwarzen Tag im September des Vorjahres, an dem die Börse durch die Falschmeldung von dem Abbruch der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen überrascht wurde. Papiere aller Kategorien wurden in großen Beträgen angeboten, während sich auf den meisten Gebieten

keinerlei Nachfrage regte. So stürzten die Kurse bis 10 Prozent und mehr. Am stärksten wurden Aktien in Mitleidenschaft gezogen, für die sich in den vorhergegangenen Tagen besonderes Interesse geltend gemacht hatte. Am 16 Prozent sank der Kurs der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, der Kurs der Aktien der Hamburg-Amerika-Linie büßte etwa 13 Prozent ein.

Ruhiger als die Berliner Börse gestaltete sich der Verlauf der Börse von London, was damit begründet wurde, daß in London erheblich geringere Haus-Engagements bestehen als in Berlin.

Zweifellos hat die Spekulation an der Berliner Börse in der jüngsten Zeit einen viel größeren Umfang angenommen, als an den meisten Börsen des Auslandes. Auf die günstigen Nachrichten aus der Industrie wurden die Kurse auf allen Gebieten außerordentlich hochgetrieben, mit der Steigerung der Kurse stellten sich auch immer neue Käuferfichten ein. Am Dienstag war es die berufsmäßige Spekulation, die die Hauptverkäufe vornahm. Tritt nicht ein erheblicher Umschwung der politischen Situation ein, so ist wohl mit einem noch erheblicheren Verkaufssturm des Publikums zu rechnen. Da das Publikum seine spekulativen Käufe größtenteils nur durch Inanspruchnahme von Kredit ermöglichen kann, so wird es von den Banken genötigt, bei Kursrückgängen entsprechend höhere Einflüsse zu leisten. Nach den jetzt erfolgten Kursstürzen werden die Banken schon im Interesse der eigenen Sicherheit ziemlich hohe Nachschüsse fordern.

Aber selbst wenn der Mobilisierung kein Krieg folgte, fürchtet die Börse eine wochen- oder monatelange Spannung, die erfahrungsgemäß jede Unternehmungslust unterbindet, zur Verteuerung des Geldes usw. beiträgt. Man erinnert sich, daß durch die Marktdifferenzen nicht nur die Börse lange gelähmt war; wie sich später ergab, sind auch den Warenmärkten sehr schwere Schäden zugefügt worden, da die politische Beunruhigung weite Käuferfichten zur Zurückhaltung veranlaßte. Nach dem Abschluß der deutsch-französischen Marktoberhandlungen zeigte die Besserung der großen Mäkte, daß die Störung des Wirtschaftsliebens durch die politischen Verhältnisse einen hohen Grad erreicht hatte.

Zu einer schweren Wirtschaftsgesahr können die Balkanwirren führen, auch wenn die europäischen Großmächte dadurch nicht in offene Gegensätze geraten. Dieser Eriemnis entspringt der penitente Verlauf der Dienstagbörsen. Darüber hinaus zeigt die Börsepanik, welche Auflösung heraufbeschworen wurde, wenn auch nur die Möglichkeit eines Krieges zwischen europäischen Großmächten drohte!

Die Stoßkraft der Türken.

Eine türkische Staatspolitik gibt es nicht — schon lange nicht mehr. Was man türkische Politik nennt, ist eine eingebildete Größe. Die türkische Regierung, ob unionistisch oder nicht, wie sie auch heißen mag, folgt einfach den Stößen, die ihr von außen gegeben werden, und den Gegenstößen, die von innen kommen. So wird sie hin und her geworfen und zeigt in ihren Bewegungen nur das schaukelnde Gegengewicht der widerstrebenden Kräfte, des europäischen Konjerts und der inneren Wirrnisse.

Diesen Reflex eines allgemeinen Chaos nennt die Diplomatie türkische Staatspolitik. Sie macht auf diese Weise die türkische Regierung für etwas verantwortlich, womit sie selbst nicht fertig werden kann. Weil es den Diplomaten schwindelt, deshalb stellt sich ihnen die Welt auf den Kopf. Sieht man sich aber die Dinge mit nüchternen Augen an, so kommt man zu einem sehr einfachen Schlusse: Solange es kein Einverständnis zwischen den Großmächten gibt, wird es keine Ruhe im Orient geben.

Ich will damit durchaus nicht die Politik der türkischen Regierung rechtfertigen — so schreibt uns Genosse Parous aus Konstantinopel —, die ich oft und scharf genug kritisiert habe. Aber ich sage: Es gibt keine von der türkischen Regierung jemals begangene Dummheit oder Gemeinheit, keine noch so lumpige Schandtat, zu der sie nicht innerhalb der europäischen Diplomatie ihre Weichhülle, Förderer und Antifister gefunden hätte. Und speziell an der Zerstörung des türkischen Parlamentarismus haben die europäischen Diplomatie und die europäische Öffentlichkeit am meisten mitgewirkt.

Was nun ferner die europäische Diplomatie selbst an Reklamationsforderungen für den Orient leistet, das sind nur Schlagwörter, unter denen die Interessen dieser oder jener Gruppe von Großmächten vertreten werden. Bald ist es die Integrität der Türkei, dann die Zentralisation oder die Amputation dieses oder jenes Gebietsteils. In allen diesen Fällen handelt es sich nicht um die Entwicklung der Türkei, sondern um die Entwicklung des Einflusses der Großmächte. Die diplomatischen Schlagwörter haben sich der Situation an. In die türkische Staatspolitik der Politik der allgemeinen Verwirrung, so sind die jeweiligen Forderungen der europäischen Diplomatie der Koffer dieses Reflexes.

Aber wenn es auch in der Türkei keine selbständige Staatspolitik gibt, so gibt es doch eine türkische Armee. Ob diese Armee den Anforderungen einer modernen zivilisierten Leistung genügt, darüber ein Urteil zu fällen, liegt außerhalb meiner Kompetenz. Die verlor aber verlorene Kader militärisch-wissenschaftlich gebildeter Offiziere, das ist Tatsache. Das aber das wichtigste ist: Sie ist von einem starken Kriegesgeist erfüllt. Sie resultiert sich aus ungebildeten Massen. Diese Massen sind leidenschaftliches Glend und das Glend treibt sie zur Vergehung. Mit der Vergehung, die keinen Ausweg findet, kommt der Fanatismus in die Welt, wo sie dann in Kriegesstimmung umgewandelt wird, wenn das nicht schon früher der religiöse Fanatismus befragt hatte. Es ist eine Armee, die bereit ist, ihren letzten Blutstropfen zu vergießen — unter allen Umständen. Sie wird nicht bloß um den Sieg kämpfen. Sie wird kämpfen, weil sie nichts mehr zu verlieren hat.

Daran ist nicht zu zweifeln. Wenn es zu einer militärischen Entscheidung kommt, wird die türkische Armee eine gewaltige Stoßkraft entwickeln. Das ist ein Faktor, mit dem man sehr rechen muß, denn ganz Europa könnte dadurch aus den Angeln gehoben werden.

Letzte Meldungen.

Ab. Konstantinopel, 2. Oktober. Den türkischen Handelschiffen, die sich in den Häfen des Schwarzen Meeres befinden, ist befohlen worden, sofort nach Konstantinopel zurückzukehren. Die Hafenbehörde läßt alle griechischen Dampfschiffe registrieren.

Ab. Paris, 2. Oktober. Der „Radical“ schreibt über die Lage auf dem Balkan: Man muß den Mut haben, der Lage ins Gesicht zu sehen. Solange die Tripelentente und der Dreibund sich nicht verständigt haben, besonders was die Interessen Rußlands und Oesterreich-Ungarns anlangt, wird nichts gegen den Krieg geschehen können. Es ist Sache Frankreichs und Englands auf der einen und Deutschlands auf der andern Seite, Anstrengungen in diesem Sinne zu unternehmen. Sie scheinen in gleicher Weise Frieden auf dem Balkan zu wünschen, haben aber keinen Augenblick zu verlieren.

Ab. Sofia, 2. Oktober. Es verlautet, daß die verbündeten Balkanstaaten gestern nachmittags 3 Uhr der Pforte ein Ultimatum überreicht haben, in dem sie Gewährung der Autonomie für Mazedonien, Albanien, Mazedonien, den Sandjak, Syrus und Thessalien innerhalb einer Frist von 48 Stunden verlangen.

Ab. London, 2. Oktober. „Daily Telegraph“ bezeichnet die Lage als sehr schlecht und ist der Ansicht, daß der Krieg unvermeidlich sei. „Standard“ meint, daß es wahrscheinlich sei, daß bei einem gemeinsamen Vorgehen der Mächte der Friede noch aufrechterhalten werden kann. „Daily News“ ist der Ansicht, daß bisher noch kein Schritt erfolgt sei, der nicht repariert werden könnte, während die „Daily Mail“ der Meinung ist, daß jede Aktion der Mächte zu spät komme.

Ab. Konstantinopel, 2. Oktober. Der Ministerrat hat gestern nach Mitternacht Sitzung das serbische Ultimatum betreffend die freie Durchfahrt des Kriegsmaterials zurückgewiesen. Der Minister des Äußeren hat erklärt, daß bis gestern abend 10 Uhr keinerlei Nachrichten über den Einmarsch feindlicher Truppenabteilungen auf türkisches Gebiet eingetroffen waren.

Ab. Aneka (Kreta), 2. Oktober. Infolge der Mobilisierungsbefehle der griechischen Regierung hat nunmehr auch die Regierung auf Kreta den Mobilisierungsbefehl erteilt. 400 Reservisten sollen nach Griechenland abgefahren sein.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 2. Oktober 1912.

Ein Verlegenheitsurteil.

Der Schuldspruch gegen Borchardt und Leinert ist unsern Lesern bekannt. Nach vorsichtig tastenden — um nicht zu sagen ängstlichen — Erwägungen ist die Berliner Strafkammer zu dem Entschlus gekommen, die beiden angeklagten Volksvertreter vorläufig ein wenig zu verurteilen. Hundert Mark Geldstrafe für den einen, fünfzig Mark Geldstrafe für den andern, das ist wahrhaftig alles eher als ein Milturteil! Aber wenn der Spruch der Strafkammer auch weit davon entfernt ist, drakonisch zu sein, so ist er doch in Grund und Boden rechtlich unmöglich und falsch. Man darf das behaupten unter Berufung auf das Gericht selbst, das in der Begründung mit einer seltenen erfreulichen Objektivität die Möglichkeit eines Fehlurteils zugibt. Zur entscheidenden Frage, ob der § 64 der Geschäftsordnung, der sogenannte Hausrechtsparkagraph, nicht im Widerspruch zu Absatz 3 des Artikels 78 der preussischen Verfassung stehe und somit rechtsungültig sei, erklärte der Vorsitzende, das Gericht nehme das zwar nicht an, es verkenne aber nicht, daß für die gegen teilige Ansicht gewichtige Gründe vorliegen. Es sprechen gewichtige Gründe für den Staatsanwalt, es sprechen aber auch gewichtige Gründe für die Verteidiger und die — trotzdem verurteilten — Angeklagten. Wer recht hat, wer weiß es? Vielleicht das Reichsgericht!

Tatsächlich bedeutet das Berliner Urteil kaum etwas anderes als eine Abweisung der Entscheidung an die höchste Instanz, die ja auf keinen Fall zu vermeiden war, weil sie von allen Seiten gewünscht wird. Unverkündlich bleibt nur, wie die Strafkammer trotz ihrer zugehenden Unwissenheit in der Beurteilung der Rechtslage zu einem Schuldspruch kommen konnte. Der Grundsatz „Im Zweifel für den Angeklagten“ hätte doch auch hier zur Geltung kommen müssen, wo es nach der eigenen Meinung des Gerichts an einer vollkommen zweifelstfreien Basis für die Verurteilung fehlt. Die Konstruktion des Eventualdelicts — ohne die ein Freispruch der Angeklagten mangels subjektiver Verschuldens eintreten müßte — erweist unter solchen Umständen doppelt erlautlich. Das Gericht gibt zu, daß gewichtige Gründe vorliegen, aus denen den Angeklagten des Vorgehen der Polizei als rechtswidrig, ihr eigenes Verhalten dagegen als erlaubte Abwehr eines rechtswidrigen Angriffs erlauten konnte. Trotzdem nimmt es an, die Angeklagten hätten wissen müssen, daß ihr Vorgehen vor Ende doch ungesetzlich sein könnte, daß sie also handelten in der Absicht, eventuelle eine gesetzliche Bestimmung, die ihrem Handeln im Wege stehen könnte, zu verletzen. Hier ist der Punkt erreicht, wo die Jurisprudenz aufhört und der blasse Himmel anfängt.

Aufgabe der Verteidigung und des Reichsgerichts wird es sein, den verurteilten Baden des ersinnungstunlichen Urteils nachzugeben und aus dem idler unabwehrbaren Wirrwah der Paragraphen den Weg zur gesetzlichen Gerechtigkeit zu finden. Aber diese gesetzliche Gerechtigkeit braucht noch lange nicht gleichbedeutend zu sein mit politischer und sittlicher Gerechtigkeit. Sie verzichtet sogar im Rahmen des ersinnungstunlichen Urteils selber gänzlich auf diesen Anspruch. Denn nach diesem Urteil geht es das Gericht gar nichts an, ob die Ausweisung eines Abgeordneten zu Recht erfolgt ist oder nicht. Ist die Auffassung der Kammer erler Zustimmung richtig, dann kann ein präsidierender bössartiger Idiot, gestützt auf eine brutale Mehrheit, eine ruhig opponierende Minderheit aus dem Saale weisen und, wenn sie dieser Ausweisung nicht folgt, sie von Polizeigewalt aus dem Parlament hinauswerfen lassen. Die Hinweggeworfenen würden dann ebendort nach wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu

verurteilt sein, vielleicht zu einer kleinen Geldstrafe, leicht aber auch, wenn es dem Gericht beliebt, zu einigen Monaten Gefängnis.

Kommt das Reichsgericht wirklich zur Entscheidung, daß Verfassung und Reichsgesetz einer parlamentarischen Minderheit keinen Schutz gegen solche Bergewaltigkeiten bieten, werden die Minderheiten wirklich zum Kadavergehens gegenüber einem parteiischen und gewalttätigen Parlamentspräsidenten verpflichtet — welche Folgerung ergibt sich aus einem so ungeheuerlichen Rechtszustand in politischer Beziehung? Sicher nur die eine, daß dann auf das Volk die Pflicht übergeht, den Volksvertretern jenen notwendigen Schutz zu gewähren, den ein falsch ausgelegtes Gesetz und ein juristisch in die Zere gehendes Gericht ihnen verweigert! Die Notwendigkeit einer gerechten Machtverteilung unter den Parteien muß dann um so stärker in den Vordergrund treten. Es ist schlimm genug, wenn eine Parlamentsmehrheit, hinter der die Mehrheit des Volkes steht, ihre Macht so mißbrauchen kann; freilich wird sie sich in solchem Mißbrauch hüten, um nicht ihre Anhänger und ihren ihre Macht zu verlieren. Es ist aber ein geradezu toller Zustand, wenn eine Mehrheit, die nur eine kleine Minderheit des Volkes hinter sich hat, im Parlament und Despotenwillkür regieren und die Vertreter der Volksmehrheit nach Belieben schurkegeln und schikanieren darf. In Tyrannenlande wird kein Gegengewicht geboten durch die Furcht vor einer Abrechnung bei den Wahlen. Eine dem Dreiklassenwahlrecht beruhende Parlamentsmehrheit kann und wird sich dann alles erlauben!

Das Volk hat die Pflicht, seine Vertreter vor der Bergewaltigung zu schützen. Diesen Schutz kann es ihnen nur gewähren, indem es sich selbst ein gerechtes Wahlrecht kämpft. Borchardt und Leinert sind verurteilt — mit Behalt. Aber das System, gegen das sie kämpfen, das Dreiklassenwahlrecht, die Junkerherrschaft mit all ihren schamlosen Ausschreitungen, über sie ist das Urteil längst gefällt, sie sind längst von den zuständigen Richtern, der öffentlichen Meinung, der überwältigenden Mehrheit des Volkes, schuldig gesprochen ohne Behalt! Und das Urteil wird auch bald vollstreckt werden.

Das Mandat des Präsidenten.

Der Reichstagspräsident Dr. Kämpf meint die Nachricht, daß er entschlossen sei, in den nächsten Tagen sein Mandat niederzulegen, um sich ein Neuwahl zu unterziehen. Er schreibt an die „Börsenzeitung“:

In den Zeitungen steht eine Auslassung über mein Mandatsniederlegung. Diese Auslassung beruht auf Vermutungen. Ich habe noch keine Entscheidung getroffen, wenn dies auch in den nächsten Tagen noch nicht tun können, da im Begriff bin, für einige Tage in Geschäften nach Mailand zu reisen.

Das Beweismaterial gegen die Gültigkeit der Römischen Wahl ist so drückend, daß ihre Kassierung durch die Plenum des Reichstags gar nicht zweifelhaft sein kann. wäre richtig gewesen, daß er alsbald nach Vertagung des Parlaments sein Mandat niedergelegt hätte. Damals hätte ihn wohl seine Parteifreunde bemogen, zu warten, dann der Termin für die Neuwahl nicht zu einer Zeit anberaume werde, wo die besser situierten Wähler auf Urlaub sein Recht aber sind sie alle zurückgekehrt. Also los!

In sozialdemokratischer Abhängigkeit?

In verschiedenen Stellen hat man sich in den letzten Tagen wieder mit dem Schutze der Arbeit willigen beschäftigt. Zuerst auf dem „zweiten sächsischen nationalen Arbeiter- und Gehilfenkongress“, jenem Chemnitz-Kongressen, auf dem sich Hirsch-Dunderische Gewerkschafter, deutsch-nationale Handlungsgehilfen und pastore treue evangelische Arbeitervereiner brüderlich zusammenfanden. Dieser „Tag“ hat eine Entschliebung angenommen in der es heißt, daß ein Schutz der Arbeitswilligen ein unbedingte Notwendigkeit sei, daß dieses Ziel sich aber nur durch Umwandlung des Arbeitsverhältnisses aus ein Machtverhältnis zu einem Rechtsverhältnis erreichen lasse. Das ist bekanntlich die These, mit der man neuerdings freimüthigen Lager operiert, und die auf dem bevorstehenden fortschrittlichen Parteitag in Mannheim eine um so größere Rolle spielen wird, als jeder sich etwas anderes dabei denken kann und die meisten sich nichts dabei denken werden. Dürfen haben die Hirsch-Dunderischen ihren nationalen Freunden in Sachsen dieses Schlagwort in den Mund gelegt.

Die „Kreuzzeitung“ hört von der ganzen Entschliebung nur den einen Satz, wonach der Schutz der Arbeitswilligen eine Notwendigkeit ist, und da er ihr in dieser Form nicht genügt, fällt sie ihn ein wenig und konstatiert, daß die Verarmung die unbedingte Notwendigkeit ein stärkeren Schutzes der Arbeitswilligen nicht verkennen Heber diese unbedingte Notwendigkeit, so fährt sie da fort, seien sich „ja auch wohl alle nichtsozialdemokratischen oder nicht auf sozialdemokratisches Wohlwollen angewiesenen Kreise völlig klar“.

Nun hat der christlich-soziale Parteitag der dieser Tage in Düsseldorf stattfand, folgenden Nutzen angenommen:

Der Parteitag bitter die christlich-sozialen Abgeordneten bei der Revision des Strafgesetzbuchs gegen die Verurteilung aufzutreten, die eine Verschärfung der Strafen für Streuegehen herbeiführen wollen. Die gerichtlichen Nachspiele der letzten Bergarbeiterpreits haben bewiesen, daß die bestehende Strafbestimmungen genügen. Ebenso ist es abzusehen, daß durch strafrechtliche Bestimmungen gegen Streikposten und dergleichen das Koalitionsrecht unterbunden und auch die gerechtere-gemeinschaftliche Kampf um verbesserte Arbeitsbedingungen unmöglich gemacht wird.

Mit andern Worten: die Christlich-Sozialen wollen weder ein besonderes Arbeitswilligenchutzgesetz noch auf dem Weg über die Strafrechtsreform das Streikpostenwesen unterwerfen. Sie sind also nach Ansicht der „Kreuzzeitung“ „auf sozialdemokratisches Wohlwollen angewiesen“. Wird der süßwathische Herr Plumm dazu sagen? —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Oktober 1912.

Die Teuerung.

Furchtbare Teuerungsfolgen.

Das amtliche „Altenaer Kreisblatt“ veröffentlicht einen Artikel des dortigen Kreisarztes Dr. Thomalla, in dem ein geradezu schreckenregendes Elternbild gezeichnet wird. Dieser stellt nämlich fest, daß in den Altenaer Volksschulen die Zahl der strophulösen Kinder sich seit einem Jahre verdoppelt hat. Sie stieg in diesem Zeitraum von 20 bis 40 Prozent auf 50 bis 85 Prozent! Ueber die Gründe führt Dr. Thomalla aus:

„Hauptsächlich ist jedoch die mangelhafte und unzureichende Ernährung hierfür verantwortlich zu machen, und somit indirekt die jetzige Teuerung aller Lebensmittel, besonders des Fleisches. Soweit man es von der größten Anzahl der Schulkinder erfahren kann, ist Meibefuchen, Kartoffeln und Kaffee ihre Hauptnahrung. Erschreckend geradezu ist es, zu erfahren, wie wenig Fleisch gegessen wird. In den meisten Familien kommt nur Sonntags Fleisch auf den Tisch, in wenigen noch hier und da an Wochentagen, und nur vereinzelt wurde angegeben, daß täglich Fleisch gegessen wird.“

Es ist sicher, daß es bei den heutigen abnormen Fleischpreisen den meisten Familien schwerfallen muß, täglich oder nur öfters in der Woche dieses wichtigste Nahrungsmittel zu beschaffen, trotzdem soll und muß es aber jeder einzelne ermöglichen, wenigstens seinen Kindern ausreichend Fleisch zuzuführen zu lassen. Man darf nicht vergessen, daß an den kindlichen Körper Wachstum, Entwicklung und auch die Schule Anforderungen stellen, die verhältnismäßig bei weitem größer sind, als die an den fertig entwickelten Erwachsenen herantretenden. Keubert sich aber an der jetzt üblichen Ernährung der Schulkinder nichts, so wird ungewisselhaft die Strophulose, diese Vorläuferin der Tuberkulose, immer weiter um sich greifen, die Zahl der bleichsüchtigen Kinder wird sich mehren, und alle diese unterernährten Körper werden den Unbilden der Witterung weniger Widerstand leisten können, werden den Gefahren der Uebertragung von Infektionskrankheiten schutzlos gegenüber stehen.“

Die widerpenstigen Fleischer.

In Sachen sind die Metzger dahin übereingekommen, die Geiellen nicht mehr zu beschäftigen, die der Stadt beim Verkauf des eingeführten dänischen Fleisches Hilfe geleistet haben.

— „Die Raft“. Von heute ab bis zum 13. Oktober werden unsere Leser eine besondere Beilage in der „Volkstimme“ finden. Es sind Probenummern von „Die Raft“, der vielbesprochenen und gewandten Unterhaltungsbeilage. Sie soll täglich erscheinen und wird deshalb am Jahreschluss einen stattlichen Band von mehr als 1200 Seiten ergeben, die eine Sammlung von Romanen, Erzählungen und größeren wissenschaftlichen Aufsätzen darstellen wird. Daneben wird eine Uebersicht von kleineren Artikeln und Notizen aus Kultur, Technik, Volkswunde, Kunst und Literatur laufen. Und der gefälligen Unterhaltung soll, wenn die Beilage eingeführt ist, eine Ecke für Schach und Rätsel aller Art dienen. So wird „Die Raft“ eine wahre Fundgrube sein auf dem Gebiet der Unterhaltung und des Wissens, und zugleich eine Chronik aller Zeitereignisse, die, soweit als möglich, in aktuellen Bildern festgehalten werden. Betont soll zum Schluss noch werden, daß Liebhaber der „Neuen Welt“ diese Beilage für den geringen Preis von 5 Pf. pro Monat weiterbezihen können.

— Sozialdemokratischer Verein. Auf die außerordentliche Generalversammlung, die morgen, Donnerstag, abend im „Luisenpark“ stattfindet, machen wir die Mitglieder noch einmal besonders aufmerksam. Die Delegierten werden den Bericht vom Ehemaligen Parteivorstand erhalten. Den Referaten folgt freie Aussprache. Es sei noch einmal betont, daß der Einfluß nur gegen Verzichtung des Mitgliedsbuchs gestaltet ist.

— Arbeiterjugend. Für Sudenburg findet heute abend eine Bezirksversammlung für Jugendliche und deren Eltern statt. Anfang 8 1/2 Uhr.

— Zur Lohnbewegung der Freigeurgeschilfen fand am Montag abend eine öffentliche Versammlung in der „Reichshalle“ statt, die auch von einer größeren Anzahl Meister besucht war. Zu den Herren, die nicht alle in bester Absicht erschienen waren, mußte man vornehmlich bemerken, daß sie zwar hielten, sich aber an den Beratungen nicht beteiligen konnten. Eine Meisterversammlung werde auch einmal so weit gehen, Gehilfen auch nur als Zuschauer zuzulassen. Der Verhandlungsleiter Dr. S. u. n. unterbreitete der Versammlung zunächst die vom allgemeinen Freigeurgeschilfen-Kongress am Freitagabend dieses Jahres an die Meister formulierten Forderungen an die Arbeitgeber, die er als notwendig erachtete, sie kurz erläuternd und zur Annahme empfehlend. Eine Diskussion gelangte die entsprechende Resolution zu einstimmiger Annahme. Hieran wurde der Bericht über den Verlauf der Sitzung der Lohnkommission am Donnerstag abend mit den Beschlüssen der Meister erörtert. Die Sitzung führte nach langem Hin und Her zu dem Ergebnis, daß fünf Bezirke der Meister sich zu Verhandlungen bereit erklärten. Der Bezirk Alte Neustadt, dessen Vertreter nur unter Vorbehalt der Zustimmung der übrigen Meister seine Bereitwilligkeit erklärte, hat inzwischen mitgeteilt, daß er dem abzuhandelnden Standpunkte des Vorstandes der Lohnkommission folge. Redner wies den Einwand, als könne die Lohnkommission die freien Bezirksvereinigungen der Meister nur beziehungsweise die freien Ortsvereinigungen der Meister zum Verhandeln berechtigen, mit guten Gründen zurück. Insbesondere ging er auch mit der tendenziösen Behauptung der bürgerlichen Presse ins Gericht, die in einem Teile direkt Gehilfen wie allen „Gutgeleiteten“ vor der „Sozialdemokratischen“ Lohnkommission bange zu machen. Die „Volkstimme“ habe als einzige Zeitung die Interessen der Gehilfen energisch vertreten. Waren der bürgerlichen Presse die Mißstände hinsichtlich der Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere auch auf dem Gebiete des Koit- und Logiswesens näher bekannt, dann würden auch sie es wahrscheinlich unterlassen, die Lohnbewegung der Freigeurgeschilfen zu distanzieren zu suchen, zumal diese Lohnbewegung die notwendige Folge der Preiserhöhung ist, da diese zum Teil auf Kosten des Trinkgeldes der Gehilfen, ihres Einkommens, geht. Unter dem spontanen Beifall seiner Kollegen stellte ein Gehilfe fest, daß mindestens zwei Drittel der Gehilfen die Raft und Logis beim Meister haben, Sonntags nach Geschäftsabschluss nichts mehr zu essen bekommen, auch nicht an ihrem freien Nachmittag in der Woche, und auch keine Geldentwöhnung für diesen Ausfall erhalten. Ein meichereurer Gehilfe brachte es fertig, zu sagen, daß der Zweck des Verbandes nur der sei, daß dessen Leiter immer dicker und fetter würden. (1) Ein anderer Gehilfe vertrat den Standpunkt der Meister, es gäbe Gehilfen,

die so mangelhaft ausgebildet seien, daß sie einen Mindestlohn von 10 Mark mit Koit und Logis nicht verdienen könnten. Die Unruhe, die diese Ausführungen hervorrief, ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sie die Mehrzahl der Gehilfen nicht teilt. In großen Zügen sollte die Raft das Bild der Berufsreform im Freigeurgewerbe auf und zeigte auch den Meistern, wohin der zünftliche Kurs führt, wie verfehlt es sei, die Organisation der Gehilfen unterdrücken zu wollen. Verhandeln die Meister nicht korporativ mit der Gehilfenorganisation, so würden die Forderungen den Meistern einzeln unterbreitet. Die Zwangsvereinbarung würde machen, was sie wollte, die organisierte Arbeitervereiner, nur dann die Preiserhöhung bezahlen, wo und wenn die berechtigten Wünsche der Gehilfen erfüllt werden. Zum Schlusse gelangte eine Resolution zu einstimmiger Annahme, in der dem Zweigverein Magdeburg des Gehilfenverbandes nach wie vor das Vertrauen ausgesprochen und der Aufruf erneuert wurde, die Gehilfeninteressen besonders anlässlich der gegenwertigen Preiserhöhung energisch wahrzunehmen. Dafür übernahmen die Verammelten die Verpflichtung, unablässig für die Ausbreitung des Verbandes zu wirken. Eine Reihe Beirätserklärungen machten den Beschluß. — Die nächste Mitgliederversammlung ist am Donnerstag abend im „Sachsenhaus“, Große Storchstraße 7.

— Landarmenverband der Provinz Sachsen gegen Ortskrankenkaße Halle a. d. S. Durch Beschäftigung in Halle a. d. S. hatte der Arbeiter Maxlad der dortigen gemeinshaftlichen Ortskrankenkaße angehört. Nach Aufgabe der Beschäftigung war er nach Magdeburg gekommen, wo er wegen einer Hautkrankheit in das Landarmenhaus aufgenommen werden mußte. Der Ortsarmenverband Magdeburg zahlte vorläufig die Kosten für 19 Tage Verpflegung und Behandlung und ließ sich die Summe dann von dem Landarmenverband erstatten. Dieser verlangte nun wieder Ersatz von der Vereinigten Ortskrankenkaße zu Halle a. d. S. Diese bestritt eine Verpflichtung dazu. Es kam deshalb zum Verwaltungsstreitverfahren zwischen dem Landarmenverband der Provinz Sachsen und der Ortskrankenkaße zu Halle a. d. S. Es wurde vom Bezirksauschuss in Merseburg festgestellt, daß M., der am 1. Juni 1910 in das Landarmenhaus in Magdeburg aufgenommen worden war, am 24. Mai desselben Jahres die Stellung in Halle abgegeben hatte. Da er in Halle keine 3 Wochen lang in Arbeit geblieben, also auch keine 3 Wochen lang der Halle'schen Kaße angehört hatte, so wäre diese zu einem Ersatz an den Landarmenverband nur verpflichtet gewesen, wenn die Krankheit schon zur Zeit der Mitgliedschaft in einem Maße bestanden hätte, die ärztliche Behandlung notwendig machte. Auf diese Frage erstreckte sich deshalb die Prüfung der Sachlage durch den Bezirksauschuss. Es kamen verschiedene Gutachten in Frage.

Der Bezirksauschuss wies nun den Ersatzanspruch des Landarmenverbandes gegen die Ortskrankenkaße in Halle a. d. S. ab und führte aus: Mit voller Bestimmtheit habe sich der Beginn der Krankheit nicht mehr feststellen lassen. Wahrscheinlich habe sie ja schon am 24. Mai 1910 bestanden, also noch zur Zeit der Mitgliedschaft des M. bei der Ortskrankenkaße. Zuverlässig lasse sich die Frage aber nicht dahin beantworten. Da somit der fragliche Beweis nicht geführt worden sei, so könne eine Ersatzpflicht der Kaße nicht anerkannt werden.

Das Oberverwaltungsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an den Bezirksauschuss zurück. Begründend wurde ausgeführt: Der Bezirksauschuss habe sich einfach davon leiten lassen bei seiner Entscheidung, daß das Gutachten des letztgebürtigen Arztes, eines Oberarztes, nicht genüge, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß M. schon am 24. Mai 1910 krank gewesen sei. So habe der Bezirksauschuss nicht verfahren dürfen. Da eine Auffassung der Sache doch nötig war, so hätte er versuchen müssen, sie soweit als möglich aufzuklären. Das habe er nicht getan, indem er sich einfach von dem letzten Gutachten leiten ließ. Der Bezirksauschuss müsse das Verfaulente nachholen.

— Von Hunden angefallen. Der Händler Friedrich Klausch aus der Neuen Neustadt hat zwei sehr große Zughunde, mit denen er eines Tages im Juli d. J. in die Altstadt gefahren war. In der Or. Steinertstraße hielt er mit seinem Gefährt. Die Zughunde wurden durch einen vorübergehenden Hund geärgert und verließen ihn zu fassen. Als sie ihn nicht erreichten, nahmen sie dafür einen fröhlich dahersprengenden kleinen Knaben, der jedoch die Hunde gar nicht beachtet hatte. Der arme Kleine, der hier bei seinem Onkel zu Besuch weilte, wurde von den wütenden Tieren übel zugerichtet. Zum Glück sind aber all die Fleischwunden, die sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, ohne schwere Folgen zu hinterlassen, geheilt. Die Hunde tragen keine Maulkörbe. Der Fall verhängte am Dienstag das Magdeburger Schöffengericht. Das Urteil gegen Klausch lautete wegen Fahrlässigkeit und fahrlässiger Körperverletzung auf 30 Mark Geldstrafe.

— Unfall. Durch ein herabfallendes Ventil wurde am Dienstag dem Dreher Andreas Böschke in der Fabrik von Schäffer u. Sudenburg der rechte Fuß quetscht. Der Verletzte fand Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg.

— Ein Zusammenstoß eines Kraftwagens (Nr. 131) mit einem Anhängewagen der Straßenbahn (Linie 1) erfolgte am Dienstag nachmittag in der Lübecker Straße in der Nähe der Eisenbahnüberführung. Bei der Kollision brach die Vorderachse, während der Anhängewagen nur leicht beschädigt wurde.

— Gestohlen wurden von der an einem Hause in der Straßburger Straße angebrachten elektrischen Klingelklingel drei Metallgeschloßer (zwei Stück mit je vier Böhemern und eins mit einem Loch) in einem unterirdischen Kontor in der Nikolaistraße aus einem unverriegelten Kasten 11 Mark; vor der Hauptstraße aus einem unverschlößelten Kasten 11 Mark; vor der Hauptstraße aus einem unverschlößelten Kasten 11 Mark; vor dem Haupteisenbahnübergang Straße 41 ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und nach oben gebogener Lenkstange; an der ein Holzstuhl fehlt; aus der beschlossenen Laube einer Gartenparzelle. Jede Langer Weg und Lüherrstraße, zwölf Tauben.

— Kleinfur. Am Dienstag nachmittag rückte ein Fahrzeug der Feuerwehr nach dem Grundstück Weidenstraße 5a, wo im Keller einiges Geranweil in Brand geraten war. Die Gefahr wurde schnell beseitigt.

— Von der Kino-Polizeiverordnung für die Provinz Sachsen. Die Polizeiverwaltung zu Halle a. d. S. hat eine Verfügung erlassen, wodurch sie verbietet, vor 9 Uhr abends solche Filmbilder vorzuführen, welche für Personen unter 16 Jahren nicht geeignet erscheinen. Nach vorgeschriebener Beschwerde beim Regierungspräsidenten und beim Oberpräsidenten der Provinz Sachsen tagte M. beim Oberverwaltungsgericht. Das Oberverwaltungsgericht hob denn auch die Beschwerde ab und legte die polizeiliche Verfügung der Polizeiverwaltung zu Halle außer Kraft, indem es begründend ausführte: Maßgebend sei, daß die polizeiliche Verfügung von dem 26. Januar 1911 in Widerspruch stehe. Diese Polizeiverordnung über den Besuch in Kinematographen-Theatern bestimme in § 1: „Personen unter 16 Jahren dürfen während der öffentlichen Vorstellungen in den Kinematographen-Theatern nur in Begleitung ihrer Eltern, Vormünder oder sonstigen Personen, denen ein Aufsichtswort zustehe, und nur bis 9 Uhr abends gebuldet werden.“ Ein der Polizeiverordnung sei also von der Ungeeignetheit der Vorstellungen vor 9 Uhr abends keine Rede. Es sei vielmehr die Verteilung darüber, ob diese Vorstellungen für Personen unter 16 Jahren geeignet seien, sofern es sich um allgemein zugängliche Filmbilder, die Eltern beziehungsweise Vormündern überlassen. Den Eltern sei es überlassen, ob sie mit ihren Kindern dahingehen wollten. In dieses Recht der Eltern greife die Verfügung der Polizeiverwaltung zu Halle a. d. S. ein. Wenn aber der Oberpräsident in seiner Verordnung das Recht dieser Verteilung den Eltern überlasse, dann dürfe von der Ortspolizeiverwaltung nichts anderes verfügt werden. Daran ergebe sich die Aufhebung der Verfügung der hiesigen Polizeiverwaltung.

— Vortrag für Kreisvereine. Am Donnerstag abend 8 1/2 Uhr im großen Saale des „Hofjägers“ einen Vortrag über das Thema „Wahrheitskultur für unsere nervenkranken Menschheit“. Zum Vortrag ist der leitende Arzt vom Sanatorium Pentenhagen, Kreis Kolberg, Dr. med. Winisch (Berlin), gewonnen worden. (Siehe Freitag!)

— Zentraltheater. Neben einer Reihe anderer Neuerungen bringt das neue Programm manchen lieben Bekannten von selber. Daß sie in Magdeburg ein gutes Aushalten hinterlassen hatten, bewies der bei ihrem Austritt schon im voraus spendende Beifall. Wir rechnen zu denen, die das Publikum gern des öfters sieht, den Karrieren- und Billardball-Manipulator Clement de Pion. Die außerordentliche Fingerfertigkeit und Eleganz, mit der dieser eigenartige Künstler Billardbälle erscheinen und verschwinden läßt, ist immer interessant anzusehen. — Der Humorist Albert Böhm e geht zweifellos zu den wenigen, die bemüht sind, ihre Vorträge mit Geschmack und ohne zu überreiben, zu Gehör zu bringen. Das Couplet von der armen Seele an der Himmelstür war ein Kabarettstück seiner Vortragskunst. — Eine sichere und exakte Leistung boten die vier Rogbys als fliegende Akrobaten auf ihrem eigens konstruierten federnden Apparat. — Die von der Oper zum Varietés übergegangene Schauspielfängerin Billie Walden steht ebenfalls noch von früher her in bester Erinnerung. Ihr vorzügliches Stimmmaterial, gepaart mit vollendetem Schauspielkunst, verschaffte der Künstlerin sofort wieder einen durchschlagenden Erfolg. — Eine außerordentliche Leistung, im einzelnen wie im Ensemble, vollführte die aus acht Personen bestehende Radfahrer-Truppe Jackson Family. Was hier auf Ein- und Zweirädern geboten wurde, grenzt ans Fabelhafte. — Eine ausgezeichnete Nummer mit einer Reihe neuer Tricks vollführten Proj. Pasquali als Springer und Akrobaten in einem Musiksalon. — Der heitere Teil des Programms wurde von dem sonstigen Modelleur Morus e sowie einem aus acht schönen englischen Damen bestehenden Gesangs- und Tanz-Ensemble, dem amerikanischen Gesangsquartett Comedy Meisters und den amerikanischen Exzentriks Cook und Roberts bestritten. Die zum ersten Male herausgegebene „Zentral-Theater-Revue“, die den Zweck verfolgt, das Publikum noch mehr als bisher mit dem gar vielfältigen Reizen des modernen Varietés bekannt zu machen, wurde dankbar von den Besuchern entgegengenommen.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

— Wilhelm-Theater. Auf das am Donnerstag stattfindende Gastspiel des Tenorbasso Hans Stiegler-Morton aus München sei nochmals hingewiesen. Herr Stiegler-Morton fügt den Mitt in der Straußschen Operette „Ein Walzertraum“ auf Engagement. Freilag ist die erste Aufführung von der bekannnten Offenbach'schen Oper „Die schöne Helena“, und zwar, wie bereits angekündigt, in neuer Einrichtung. Das Werk ist extra für diese Einrichtung entsprechend neu ausgearbeitet. Die Dekorationen sowie Kostüme sind von besonders origineller und reizvoller Wirkung. Am Sonnabend, Sonntag und Montag sind Wiederholungen von der „Schönen Helena“.

— Fürstenthor-Theater. Heute findet ein Parodie-Gastspiel von Alia Küsten-Enten statt. Hierzu geht der weitere reichhaltige Spielplan in Szene. Die Preise sind nicht erhöht und gelten alle Vorzugskarten.

Letzte Nachrichten.

Unwettermeldung.

Hd. Köln, 2. Oktober. Der in der verflochtenen Nacht müde und immer noch anhaltende Bestürmung hat große Störungen im Telephonnetz verursacht. Die Fernsprecheinrichtungen nach dem Ausland sind sämtlich gestört. Auch nach Nord- und Süddeutschland sind große Störungen im Fernsprechtsbetrieb eingetreten.

Hd. Brüssel, 2. Oktober. Der vorgestrige Orkan und das gestrige heftige Gewitter haben erheblichen Schaden angerichtet. Bei Courzelli stürzte ein Neubau ein und erschütterte ein danebenliegendes Gebäude, wodurch eine Frau und ihr Kind im Schlafe getötet wurden. Ein anderer Unfall ereignete sich auf der Eisenbahnlinie bei Monsir. Ein Baum, welcher vom Wind gefaßt worden war und so gefaßt wurde, fiel auf einen Eisenbahnzug, wodurch ein Arbeiter, der sich auf der Plattform des letzten Waggons befand, getötet wurde.

Der spanische Eisenbahnerstreik.

Hd. Barcelona, 2. Oktober. Die aus Paris gemeldeten Streikzettel in Barcelona und Catalona sind direkt erfinden. Ueberall herrscht die größte Ruhe. Die Streitenden verhalten sich musterhaft ruhig. Der Streik selbst findet große Sympathie. Allgemein ist man der Ansicht, daß Frankreich, da die Hauptstationäre Pariser Banken sind, absichtlich Konzeptionen an die Eisenbahnen verweigert, um Spanien Schwierigkeiten zu bereiten. Ein allgemeiner Streik in der spanischen Eisenbahn ist für den 9. Oktober beschlossen. Täglich verkehren Züge nach allen Richtungen, wenn auch mit großen Verzögerungen. Kohlen, Holz, Lebensmittel und Baumwolle kommen zu Lande und zu Wasser an und werden verhandelt.

Hd. Barcelona, 2. Oktober. In der Nähe von Elob stieß eine Lokomotive mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei 6 Personen verletzt worden sind. Es heißt, dieser Unfall sei darauf zurückzuführen, daß wegen des Eisenbahner-Ausstandes die Signale gestört gewesen seien. An der spanisch-französischen Grenze befinden sich zurzeit 2000 Postpakete und zifft 400 Güterwagen, die noch auf Beförderung harren.

Hd. Dortmund, 2. Oktober. Die Stadt hat zur Vinderung der Fleischnot 22 Stück Rindvieh bester Qualität angekauft. Es ist beabsichtigt, dieses Fleisch Ende der Woche zum Durchschnittspreis von 80 Pfennig pro Pfund zum Verkauf zu stellen. Die Verkaufsorte und die Zeit des Verkaufs sollen noch bekanntgemacht werden.

Hd. Straelen, 2. Oktober. Die deutsche Grenzpolizei an der holländischen Grenze ist wieder großen Schmuggelereien auf die Spur gekommen. Zollbeamte beschlagnahmten hier in einem aus Denlow kommenden Güterzuge große Mengen Zee, Schokolade und Tabak. Die Waren sollten von den holländischen Zugbeamten in Deutschland eingeschmuggelt werden. Gegen die Schuldigen wurde eine strenge Untersuchung angeordnet und der deutsch-holländische Grenzdienst ist noch mehr verschärft worden.

Hd. Sofia, 2. Oktober. In vielen Städten Bulgariens haben Demonstrationen stattgefunden. In Ruschik fiel die japanische Menge in das mohammedanische Stadtviertel ein, wo sie die Häuser mit Steinen bewarf. In Widin wurde das türkische Konsulat angegriffen. Zahlreiche Wohngebäude flüchten nach Konstantin, wo ihnen bereitwillig Aufnahme gewährt wird.

Briefkasten.

E. S., Schönebeck. Ohne Kenntnis der Statuten der Kaffe können wir die an uns gerichteten Fragen nicht beantworten.

S. Sch. hier. So etwas kann doch öfter passieren. Die Welt ist rund.

Naaf. Wir haben Ihren Vorschlag, der, wie uns scheint, noch weiterer Durcharbeit bedarf, der Teuerungskommission übermitteln.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 3. Oktober: Obig. wechselnde Bewölkung, häufiger Niederschläge in Schauern.

Donnerstag
den 3. Oktober

10

Sonnabend
den 12. Oktober

Extra-Verkaufs-Tage!

Teppiche

Portieren 2.50
imit. Leinen, 2 Schals,
1 Lambrequin 8.50 5.50 3.95

Portieren 10.50
Kochelleinen, 2 Schals,
1 Lambrequin 23.50 18.50 12.75

Garnituren

Zuch, Plüsch, Phantasia, imit. Perjer, in großer Auswahl

Diwan-Decken 3.45
Phantasia, Perjer, Blumen,
Klein-Muster 37.50 bis 9.75 6.75 4.95

Tischdecken

Stz, Zuch, Plüsch, Seid, Leinen, große Auswahl

Chaiselongue 24.50
olis und bordecour, mit
Wolltonbezug, 32 Sprung-
federn 28.50 26.50

Linoleum-Läufer

60 cm 67 cm 90 cm
Meter 78 u. 85 95 u. 1.05 1.20 u. 1.35

Linoleum

zum Belegen, 200 cm breit.
Meter 1.65 1.50 1.35

Rouleautoffe

weiß, creme, altgold, Damast u. Körper
Meter 1.15 95 75 55 38

Möbelstoffe

Kattun, Krepp, Satin, Leinen, neuße Muster

Sofaschoner

Chaiselongue-Rückwände

Felle in allen Größen, viele Farben

Qualität D	135x200	165x235	200x300	Vorlage 50x160	
Buren- und Perjer-Muster jetzt	8.25	13.50	18.50	2.25	
Qualität J	135x200	165x235	200x300	250x350	Vorlage
starkes Gewebe jetzt	10.50	17.75	25.00	38.00	2.90
Qualität S	135x200	165x235	200x300	250x350	Vorlage
Perjer- und feinfarbige Muster jetzt	15.50	23.50	32.75	49.50	3.90
Prima Velour	135x200	165x235	200x300	250x350	Vorlage
moderne Muster jetzt	16.25	24.00	37.00	73.00	4.25
„Heris“			200x300	250x350	Vorlage
Nachbildung echter Perjer jetzt			61.00	92.00	6.25

Gardinen

Gardinen weiß und creme, große Auswahl
Meter 58 48 **28**

Gardinen elfenbein, weiß und creme
Meter 1.35 1.19 95 **75**

Scheiben-Gardinen weiß, creme, elfenb., ecru
Met. 95 80 65 45 35 **25**

Scheiben-Gardinen Allover-Net
Meter 1.05 85 **55**

Gardinen abgepaßt 2 Schals, weiß u.
creme . 4.50 3.25 **1.45**

Gardinen abgepaßt, weiß, creme, elfenbein,
ecru 12.50 10.50 8.25 **6.25**

Künstler-Gardinen 2 Schals, Lambrequin
7.25 6.50 5.50 **4.75**

Tüll-Stores weiß und creme . . . 3.45 2.75 **1.50**

Tüll-Stores weiß und creme, neue Muster
6.75 5.95 5.25 **3.75**

Erbstüll-Stores reich mit Band belegt
9.50 7.50 **4.75**

Madras-Stores buntfarbig 5.50 4.25 3.45 **2.75**

Madras-Garnituren 2 Schals, 1 Lambrequin, bunt-
farbig 11.50 8.75 **5.50**

Allover-Net-Garnituren m. Bolant u. Einfag, 2 Schals,
1 Lambrequin 19.50 16.75 13.50 **9.50**

Bettdecken über 1 Bett
weiß und creme . . . 3.50 2.95 **1.65**

Bettdecken über 2 Betten
weiß und creme . . . 10.50 7.25 **3.95**

Holz-Kleinmöbel

Salon- oder Bauernstische 7.45 5.45 4.45 3.45 2.95 **2.75**

Bauernstische mit Reflingplatte 16.50 13.50 6.45 5.45 **2.95**

Servierstische 24.50 17.50 14.50 12.50 9.50 **7.55**

Bücher- oder Noten-Etagere 7.55 3.45 2.75 **2.25**

Bücher- oder Noten-Etagere, funktion. 24.50 **20.50**

Bücherständer 14.50 12.50 7.55 4.55 **3.95**

Schalen, imitiert nußbaum oder schwarz **2.95**

Schirmständer 5.45 4.45 3.65 **2.95**

Bancete 16.50 12.55 11.50 5.50 6.95 4.45 **2.65**

Sandwichhalter 2.95 1.65 1.45 95 75 **15**

Zeitungshalter 4.45 2.95 **95**

Garderobenhalter, schwere Haken 68 58 45 **35**

Garderobenhalter, emaillierte Haken 1.75 1.45 1.25 **95**

Garderobenhänder mit Schirmständer 9.50 **7.50**

Zigarettenständer 19.50 13.50 9.50 7.55 6.45 4.65 3.75 **2.95**

Haarapotheken mit Schalen und Gläsern 19.50 **16.50**

Schreibstisch, imit. nußbaum **9.45**

Blumentrippen, weiß lackiert 16.50 13.50 9.85 8.75 **6.95**

Blumentrippen, imit. nußbaum 14.50 **8.95**

Peddigrohr-Möbel

Seffel 8.50 9.50 13.50 bis **34.50**

Blumentrippen 16.50 19.50 **21.50**

Messingplattierte Möbel

Noten-Etagere 21.50 14.50 12.50

Noten-Etagere mit Holzfuß 21.50 17.50 14.50

Blumentrippen mit Einfag 24.50 21.50

Vogelbauerständer 16.50

Salontische mit Kirschbaum 24.50 21.50

Teetisch mit Stühlen 45.00

Wandbilder

Bilder f. Kinderzimmer, Steilig 3.50 2.45 1.45

Komponisten- u. Kinderköpfe in Goldrahm. 95

Heidlandschaften in Schm. Rahm. 2.45 1.95 95

Landschaften i. mod. Schm. 8.45 5.95 4.45 2.95

Heidlandsch. od. Genrebild. 8.95 11.50 13.50-65.00

Ölbilder, Handmalerei 3.00 5.00 6.00 bis 18.50

Portieren- und Gardinenstangen

Holz-Portierenstangen, funktion. 8.50 7.75 **1.75**

Reifung-Portierenstangen, funktion. 7.50 bis 9.75 **2.00**

Reifung-Portierenstangen, verstellbar bis 2 Meter abgepaßt **4.50**

bis 2.50 Meter abgepaßt **5.50**

Stangen für Schreibgardinen, verstellbar 12 8 und 5

Jugendleuchttangen, verstellbar, funktion. 45 35

Stangentangen, verstellbar, funktion. 85 65 **45**

Eisen-Gardinenstangen 1.25 95 **68**

Gardinenleisten 2.95 bis 48 40 **32**

Reisekörbe

ganz gewürfelt

55 60 65 70 75 80 cm

4.50 5.50 6.25 7.25 8.45 10.50

Gebr. Bauwark

liegen. Denn die 7 Millionen Mark, die auch nur zur größeren Hälfte disponibel sein werden, reichen doch kaum aus, die Strecken in 1 1/2 Wochen über Wasser zu halten. Die Arbeitgeber treffen alle Vorbereitungen, um im Kampfe gewappnet zu sein. Es ist unbestreitbar, daß die Arbeitgeber-Organisationen in der letzten Zeit stark an Mitgliedern zugenommen haben, und auch ihre Kampfkraft sich beträchtlich erhöht.

Wie ist der wahre Sachverhalt? Wie in jedem Jahre laufen auch demnächst, und zwar jedesmal am 15. Februar, eine größere Anzahl von Verträgen im Holzgewerbe ab, die am 15. November zu kündigen sind. Auf der Grundlage vierjähriger Verträge bestehen vier getrennte Vertragsgruppen, so daß also regelmäßig jedes Jahr eine Gruppe zum Ablauf kommt und erneuert werden muß. Das ist in den letzten 6 Jahren auch stets ohne größere Kämpfe crinöglichst worden. In Unternehmerlagern wühlt jetzt eine Kampfpartei, der die friedlichen Abschlüsse der letzten Jahre nicht nach Geschmack sind. Lange schon haben jene Leute auf das für ihre Bestrebungen günstiger liegende „Kampfsjahr 1913“ hingewiesen, wo sie wieder die Zügel an sich reißen würden. Der Anfang davon ist bereits gemacht in Gestalt des zusammengeflochtenen Kampfbündnisses aller am Holzgewerbe beteiligten Berufe. Nun gilt es also noch, die nötige Stimmung in der beteiligten Kreise zu bringen, dann muß ja der Weizen der Scharfmacher blühen. Die Holzarbeiter und deren Organisation werden sich durch solche Mäander nicht aus der Ruhe bringen lassen, sie werden sich auch weiter vor Schaden zu bewahren wissen, der etwa durch solchen Schwindel angerichtet werden könnte. Es mag nur das Unternehmertum dafür sorgen, daß es nicht Geißler ruft, die es später selber nicht mehr loswerden kann.

Der Streit in der Bremer Schokoladenfabrik ist mit einem Erfolg für die Arbeiter beendet. Die Arbeiterinnen, die noch Stundenlohn von 18 bis 20 Pf. erhielten, bekommen von dieser Woche an einen Anfangslohn von 20 Pf. pro Stunde. Der Anfangslohn für ungelernete Arbeiter steigt auf 40 Pf. Es konnten etwa 40 bis 50 Personen in Frage, die durch diese Lohnhöhung eine Zulage von 2 bis 4 Pf. pro Stunde erhalten. Die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten eine Zulage von 1 Pf. pro Stunde. Weitere Zulagen sollen in den nächsten Tagen mit dem Arbeiterausschuß besprochen werden. Es war das erstmal, daß die Bremer Zuckerwarenarbeiter und -arbeiterinnen zur Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschloßen in den Kampf zogen. Der Erfolg hat gezeigt, daß sie jetzt auf dem rechten Wege sind.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Neue Lager der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine. Die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat bald zu Anfang ihres Bestehens in Hamburg auch ein Lager für die Importartikel und andere Waren errichtet. Die Hauptniederlage der Großverkaufsgesellschaft lag im Anfang in Sachsen. Die sächsischen Vereine konnten von Hamburg aus auf dem Wasserwege ganz gut versorgt werden. Mit der weiteren Steigerung des Umsatzes machte es sich aber doch nötig, auch im Inland Lager zu errichten. Im Anfang dieses Jahres sind entstanden nun nach und nach eine ganze Reihe von Lagern: in Berlin, Mannheim, Chemnitz, Düsseldorf, Erfurt, Nürnberg. Mit Hilfe dieser Lager ist es möglich, die Vereine viel schneller zu bedienen, als das von dem Hamburger Lager aus geschehen kann. Die gangbarsten Waren befinden sich verhältnismäßig auf den einzelnen Lagern. Sämtliche Bestellungen werden noch am selben, mindestens am nächsten Tage ausgerührt. Dadurch werden die einzelnen Konsumvereine der Notwendigkeit enthoben, sich an einen privaten Großhändler wenden zu müssen, weil sie eine Ware gerade eilig brauchen. Aber die Errichtung dieser Lager bietet noch eine ganze Reihe weiterer Vorteile. Zunächst einmal ist es sehr viel billiger, die Waren wagonweise nach dem näheren Lager zu schaffen, als wenn die Vereine ihren Bedarf an Importartikeln einzeln vom Hamburger Lager oder Fabrikationsartikeln in Stückgut von weit abgelegenen Fabriken sich kommen lassen. Weiter ermöglicht die Errichtung solcher Inlandlager aber auch die Kontrolle der Warenlieferungen und eine viel engere Fühlungnahme zwischen der Leitung der Großverkaufsgesellschaft und der Leitung der einzelnen Konsumvereine. Die Bedürfnisse für den Nahrungsmitteleinsatz sind in Deutschland durchaus nicht einheitlich. Es gibt da eine große Anzahl provinzieller und landschaftlicher Verschiedenheiten. Diese Verschiedenheiten, zu denen noch eine Reihe anderer kommen, machen es nötig, daß immer neue Lager geschaffen werden. So wurde erst im Frühjahr dieses Jahres in Nürnberg ein Lager in Betrieb genommen, das Bayern zu versorgen hat, und neuerdings ist man schon mit den Vorbereitungen beschäftigt, auch für Schlesien, in Breslau, ein Lager zu errichten. Ein der älteren Lager war das Chemnitzer Lager,

das neuerdings nach Gröba-Niesitz verlegt worden ist, wo die Großverkaufsgesellschaft bekanntlich zur Errichtung der Seifenfabrik und anderer Fabriken ein großes Gelände gekauft hat. Neben der Seifenfabrik erhebt sich jetzt dort das große, geschmackvoll ausgeführte Lagerhaus. Es ist 70 Meter lang und 18 Meter tief und enthält im ganzen sieben Stockwerke. Neben dem Lagergebäude ist ein besonderes Kontorhaus errichtet. Diese Neubauten machten auch die Anlegung einer neuen Straße notwendig, die von der Gemeinbehaltung, entsprechend dem Wunsch der Großverkaufsgesellschaft, den Namen Hamburger Straße erhielt. Vor wenigen Tagen wurde das Gröbaer Lager eingeweiht. Es ist nun für das sächsische Lager ein viel größerer Aktionsradius gegeben, als ihn das Chemnitzer Lager besaß. Es werden sich durch das neue Lager viele Ersparnisse erzielen lassen, da die Waren auf dem Wasserweg nach Niesitz gebracht werden und Gleisanschlüsse an die Hafenbahn vorhanden ist. Die Notwendigkeit, neue Lager zu errichten und alte Lager zu vergrößern, ist ein sicheres, sicheres Zeichen für die große Ausdehnung, die der Geschäftsbetrieb der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine neuerdings nimmt. Ob dieses schnelle Wachstum weiter anhält, hängt von den Konjunktur ab, die für die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung auch dadurch sehr viel tun können, daß sie die Waren der Großverkaufsgesellschaft, deren Eigenfabrikate und Eigenpackungen bevorzugen.

Vereins-Kalender.

- Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Versammlungen finden statt am Sonntag den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Mitte Neustadt in der „Krone“; Bezirk Westert in der Sozialen Paulmann; Branche der Elektromonteur im Lokal des Herrn Köhr, Bahnhofsstraße 15b. Die Verwaltung.
- Männer-Gesangverein Borussia, Alte Neustadt.** Übungsstunde jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr bei Lindstedt, Wolkenstraße 28.
- Freie Vereinigung der Musikvereine Magdeburgs und Umgegend.** Versammlung am Sonntag den 6. Oktober in der „Friedrichshäuser Wädhle“ (Hahn). 1628
- Arbeiter-Radfahrer - Fahrradhaus Freischau.** Außerordentliche Versammlung am Sonntag den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Holz, Fährertrugstraße 22. Siehe Inserat Donnerstag abend. 1621
- Alte Neustädter Radfahrerverein Panzer.** Donnerstag den 3. Oktober, abends 9 Uhr, Versammlung bei Winter. 1627
- Alte Neustädter Radfahrerverein Panzer.** Jeden Donnerstag Übungsstunde bei Winter. 801
- Cracem, Freie Turnererschaft.** Sonnabend den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung im „Krupfhäuser“, Königsborner Str. 5.
- Fermerleben, Arbeiter-Jugend.** Freitag den 4. Oktober Versammlung. 1624
- Gr.-Öttersleben, Jugendkommission und Vorstände der Sport- und Vergnügungsvereine** am Donnerstag abend Sitzung bei Frau Strumpf. 1623
- Größ-Öttersleben, Verband der Laub-, Wald- und Weinbergarbeiter und -arbeiterinnen Teutschlands.** Versammlung am Mittwoch den 2. Oktober, abends 8 Uhr, bei Emil Schöze. 1610
- Größ-Öttersleben, Männer-Turnverein Jahn.** Mittwoch den 2. Oktober, 8 Uhr, Vorstandssitzung. — Sonnabend den 5. d. M., 8 1/2 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. —
- Niederbodeleben, Arbeiter-Radfahrerverein.** Mittwoch den 2. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung bei Otto Heim. 1621
- Söhlen, Behendorf und Sodenort.** Sozialdemokratischer Verein, Sonnabend den 5. d. M., Versammlung beim Gastwirt D. Müller in Söhlen.
- Wethersleben, Sozialdemokratischer Verein, Frauen-Abteilung.** Mittwoch abend 7 Uhr, bei Paulmann. 1610
- Surg, Bildungsvereinigung.** Freitag den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Krone“ erster Vortragabend. NSD. 1614
- Surg, Radfahrerverein Falke.** Donnerstag den 3. d. M., Versammlung im „Grand Salon“. 1626
- Surg, Musikverein Sura.** Jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr Übungsstunde im Restaurant zum Hagen (Richard Grabenbau). 804
- Halberstadt, Gewerkschaftsartell.** Donnerstag den 3. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus mit Gewerkschaftsvorständen.
- Schönebeck, Deutscher Bauarbeiterverband.** Sonnabend den 5. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Stadtpark“. Donnerstag den 3. Oktober, abends 8 Uhr, Vorstand- und Baudeputierten-Sitzung bei Paad, Breiter Weg 57. 1617

Marktberichte.

Magdeburg, 1. Oktober. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer fest, gut 200—206, mittel 180—198, gering bis 160 Mt. — Roggen mittelschwer ruhig, gut 187—190 Mt., mittel 150—166 Mt. — Getreide hergebe überaus fest, gut 200—215 Mt., keine über Notiz, hiesige Landweizen gut 190—200 Mt., mittel 170—198 Mt., gering bis 150 Mt., ausländische Futterweizen fest, gut 154 bis 161 Mt. — Getreide mittelschwer fest, gut 180—190 Mt., mittel 160—175 Mt., gering bis 150 Mt. — Mais milder ruhig, gut 148—150 Mt. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 1. Oktober. (Städtischer Schlacht- und Viehmarkt.) Auftrieb: 431 Rinder, und zwar 105 Ochsen, 95 Bullen, 231 Färken und 3006 Ferkel, 292 Kälber, 219 Schafweide, 2648 Schweine. Bezahlt für 100 Pf. Lebendgewicht: 1. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungekocht) 50—53 Mt., b) vollfleischige, ausgewaschene im Alter von 4 bis 7 Jahren 45—50 Mt., c) junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene 38—44 Mt., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — Mt. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwerts 50—54 Mt., b) vollfleischige jüngere 48—50 Mt., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 37—42 Mt. C. Färken und Kälber: a) vollfleischige ausgewaschene höchsten Schlachtwerts 47—51 Mt., b) vollfleischige, ausgewaschene Kälber höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 45—51 Mt., c) ältere ausgewaschene Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber und Färken 40 bis 44 Mt., d) mäßig genährte Kälber und Färken 35—39 Mt., e) gering genährte Kälber und Färken 30—34 Mt. D. Schafweide genährte Jungweide (Ferkel) — Mt. U. Kälber. a) Doppeltender feinsten Mast 75—88 Mt., b) feinsten Mastfäher 65—71 Mt., c) mittlere Mast- und beste Saugfäher 58—64 Mt., d) geringere Mast- und gute Saugfäher 50—58 Mt., e) geringe Saugfäher 40—48 Mt. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 46—49 Mt., b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe — Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) — Mt. IV. Schweine. a) Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht — Mt., Schlachtgewicht — Mt., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pf. Lebendgewicht 69—70 Mt., Schlachtgewicht 88—87 Mt., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pf. Lebendgewicht 66—68 Mt., Schlachtgewicht 83—85 Mt., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 62—66 Mt., Schlachtgewicht 78—82 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pf. Lebendgewicht 60—62 Mt., Schlachtgewicht 75—77 Mt., f) unreine Seiten-Lebendgewicht 60—66 Mt., Schlachtgewicht 75—82 Mt., g) geschätzte Ober-Lebendgewicht 56—58 Mt., Schlachtgewicht 70—72 Mt. Besatz und Zensung: Mittelmäßig. Heberland: 60 Rinder, 18 Kälber, 80 Schafe, 400 Schweine. —

Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
		Hft. Eger und Moldau.		Fah	Wahl
Jungbunzlau	29. Sept.	+ 0,10	30. Sept.	+ 0,09	0,01
Lauter		+ 0,11		+ 0,06	0,05
Wubers		+ 0,32		+ 0,26	0,06
Prag					
Innreit und Saale.					
Straßfurt	30. Sept.	+ 1,15	1. Okt.	+ 1,10	0,05
Weißfels Untp.		- 0,08		- 0,08	-
Zwötze		+ 1,82		+ 1,62	-
Milschen		+ 1,18		+ 1,16	0,02
Verburg		+ 0,84		+ 0,75	0,09
Salze Oberpegel		+ 1,62		+ 1,50	0,02
Salze Unterpegel		+ 0,44		+ 0,38	0,06
Grzechne		+ 0,52		+ 0,49	0,03
Wulbe.					
Deßau, Wulbenbr.	30. Sept.	+ 0,06	1. Okt.	+ 0,56	0,10
Elbe.					
Parubitz	29. Sept.	- 0,41	30. Sept.	- 0,44	0,03
Wandau		+ 0,15		+ 0,10	0,05
Meinitz		+ 0,73		+ 0,80	0,07
Leitmeritz		+ 0,50		+ 0,47	0,03
Müßitz	30.	- 0,77	1. Okt.	- 0,76	0,01
Trosden		- 0,68		- 0,74	0,06
Torgau		+ 1,66		+ 1,46	0,10
Wittenberg		+ 2,54		+ 2,49	0,07
Hörsau		+ 2,00		+ 1,95	0,05
Harbu		+ 2,10		+ 2,07	0,03
Sehnde		+ 1,86		+ 1,94	0,02
Magdeburg	1. Okt.	+ 1,64	2.	+ 1,55	0,09
Taugenrinde	30. Sept.	+ 2,52	1.	+ 2,50	0,02
Wittenberge		+ 2,14		+ 2,06	0,08
Dömitz		+ 1,82		+ 1,82	-
Boitzenburg		+ 1,58		+ 1,50	0,08
Sahnsdorf		+ 1,68		+ 1,60	0,08
Rauenburg		+ 1,67		+ 1,59	0,08

„Wie können Sie das sagen?“
 „Weil i an Herrn Geld kenn hab. Ob de Aufzählung wahr is, das muach i do wissen. I muach do wissen, ob i mein Vater mißhandelt hab oder net.“
 „Merding.“
 „Ja, allerdings. Und weil i wasch, daß's net wahr is, kann i sag'n, daß der Herr Geld net g'härl'n. Der war Iso Lump.“
 „Noch einmal, Hört, führen Sie Ihre Sache mit Ruhe, oder ich breche diese Unterredung ab.“
 „Da so! I bin Iso wieder grob g'wen. Stolleheit hat's der Zorn g'macht, daß ma den Mann no als a Loter in de Sach' da reiz'lagt.“
 „Wer zieht ihn herein? Es handelt sich um seine eigene Aufzählung.“
 „Und i glaub's net. Na, wern I net ungeduldig Herr Bezirksammann! Sie hann an Herrn Geld nicht leich a normal g'fang'n, stolleheit an por net. Wie hat er von Haan auf Religionsterricht ged'n, hat mi in der Christenlehr' g'habt. Er hat mi und mei Fäurin konfessiert, is auf meiner Hochzeit als ehrengedachter Gast g'wen, und hat meine Kinder aus de Lauf' g'hob'n. So i mit eobem Stamm'troffen bin, is er freundschaftlich g'wen zu mir, hat mi tröht, wenn is brauch' hab, und hat mit an Hut ged'n. Er hat mi g'lobt, also und vor Zensung, weil er recht g'laubt hat, daß i mi recht'schaffen hab blag'n müß'n. Und des is allawei gleich g'wen, es hat nie aufg'hört: no vierzehn Tag' vor sein Tod is er bei mir g'wen, in mein Haus. Und jetzt muach i glaub'n, der Mann hätt a Verleumdung über mi g'härl'n. Was maer kenn des?“
 „Darüber kann ich nicht urteilen: ich weiß des alles nicht.“
 „Was ma net selber wasch, so ma dertrag'n. Da is der Reich, der mir des behändig'n muach.“
 „Was soll er behändig'n?“
 „Wie der Herr Geld geg'n mi g'wen is.“
 „Das kommt jetzt nicht.“
 Reich unterbrach die von Gott gesetzte Obrigkeit mitten im Satz. Er hielt es für angezeigt, endlich ein richtiges Wort zu sagen.

Nicht schnurgerade wie der Säuler, sondern so, wie es einem Manne anseht, der das heimliche Getriebe durchschaut und sich gründliche Kenntnisse verschafft hat. Er stellte den rechten Fuß vor und blinzelte schlau. Seine Augen legten dem Bezirksammann, daß sie zwei sich wohl verstanden, wenn sie auch nicht deutlich redeten.

Stadt-Theater.

Magdeburg, 1. Oktober.
Lanzhäuser. Gaußpiel der Herzogl. Hofopernsängerin Margarete Elisabeth und des Dr. Richard Baranisch.
 Margarete Elisabeth in der Rolle der Elisabeth hat gewiß manchen Zuschauer veranlaßt, die „Lanzhäuser“ Vorstellung zu besuchen. Die musikalischen Höhepunkte dieser Rolle sind die sog. Hallenarie „Die reine Halle, gültig ich wieder“, das Duett „Gepriefen sei die Kunde“ und das Quartett mit „Allmächtige Jungfrau, hör mein Flehen“. Frau Elisabeth, deren Stimme sich immer mehr erhebt, zeigte in den angeführten Gesängen ihre bewundernswürdige und auch reichlich verdienten Verfall. Frau Baranisch, Dr. Baranisch, in der Duzelle tief alte Erinnerungen wach, die in die Laubhütten-Epoche der Stadttheaters zurückzuführen. Sein sehr innerlicher und musikalisch immer wieder ganz gehobener Darsteller wurde dem Publikum darüber aufgegriffen. Die kleine Partie der Baranisch wurde heute von Eise Erdmann mit amerikanischem musikalischer Sicherheit gesungen.

Am Ersten.

Am Ersten ist der Tag der Pensionäre. Auch ich bin Pensionär. Eigentlich beginnt der Erste schon am Vorken, aber wenn der Erste oder Letzte auf den Sonntag fällt am Tage vor dem Festen. Das ist nicht philosophisch gedacht, sondern es ist ja, am Festen, nicht um 12 Uhr nachts beginnt der Erste, sondern am Festen nachmittags. Das muß so sein und es ist auch ganz natürlich so, trotzdem manche Möglichkeiten gegen diese Praxis bestehen. Zum Beispiel wenn der Pensionär am Ersten ist: ...
 Aber angenommen er findet nicht, kann geht er am Ersten in der Straße zur Polizei und läßt sich behändigen, daß er noch lebt. Das ist ein bedeutender Gang, besonders wenn man zu einem Polizeibeamten muß, das man noch nicht kennt. Da beruhe man sich mit allen vorhandenen Reptieren, weil die Lebensbehaftung

auf allen Polizeirevierern anders gemacht wird. Seitiger preussischer Geist!
 Auf dem einen Revier wird verlangt, daß man sein Quittung in Gegenwart eines Beamten unterschreibt. Auf dem anderen darf man die unterschriebene Quittung mitbringen. Und dann die Polizei, die Polizei! —
 Widerspruch ist die erste Todsinde. Ich erlaube mir einmal, als ich in ein andres Revier bezogen war und noch nicht wußte, wie dort unterschrieben ward, die Bemerkung: „Auf dem anderen Revier hat man nie einen solchen Rebers verlangt. Und ich habe doch keinen solchen, er liegt vielleicht irgendwo bei den Akten. Wenn ich ihn beschaffen soll, kann ich heute meine Reute nicht mehr abgeben. Und ich brauche sie, ich bin abgebrannt.“
 „Das geht uns nichts an“, brüllte der Schutzmann.
 „Ja aber —“
 „Das geht uns nichts an, der Herr Kommissar unterschreibt nicht.“
 „Aber anderswo bekam ich doch.“
 „Das geht uns nichts an — ziehen sie wieder dorthin.“
 „Das werde ich so schnell als möglich tun. Verlassen Sie sich darauf, ich wohne am nächsten Ersten nicht mehr hier.“
 Im nächsten Ersten wohnte ich in einem andren Revier und brauchte den Rebers, trotzdem ich ihn mir vorzichtshalber verschafft hatte, nicht.
 Wenn die Pensionäre ihre Quittung haben, beginnt die Jagd nach der Post. Hinter den Schaltern sitzen die Beamten in ständiger Ruhe, zählen Geld und tragen ein. Da stehen sie nun, die Betrüger der Arbeit nach dem Alphabet und warten auf ihre Pension. Wer gerade am Schalter steht, sammelt die Scheine und reicht sie hinein. Inzwischen ruht's aus dem Geldschalter. Der Pensionär ruft seine Pension. Kommen und gehen, herhinken und fort hinken. Daswischen Humor und Drängen. Krüppelige Greise und geschundene Männer; Kinder, die für ihren bezunglichten Vater kommen, verschleierte Widnen, die Sterbegeld holen. Hoch Summer werden gerufen, aber keiner staunt, denn jeder weiß, daß das zusammengelaufene prozessgeschundene Gelder sind, oder Blutzug für Dore ist.
 Daswischen geht die Unterhaltung:
 „Was haben sie Dir abgequetscht?“
 Ober:
 „Wie war's in der Knochenmühle?“
 Und so fort.
 Auf einmal ruft's: „Müller, Johann — wieviel?“
 „13,80!“
 Wieder einmal Ruhe. Fort. Schon warten die Wähler die Wahlen wollen. Denn am Ersten wird gewählt, so daß der Erste noch ein Erster sein könnte. Die Kompostschüssel ist so groß, die Löffel jedoch klein und vom Ersten zum Ersten zu weit. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 231.

Magdeburg, Donnerstag den 3. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

Oktober.

Im Obstgarten ist die Ernte nahezu beendet; nur einige sehr spät reifende Sorten dürften hier und da noch zu pflücken sein. In warmen, geschützten Lagen läßt man diese auch noch hängen, solange es die Witterung gestattet und die Blätter am Baume gesund sind; denn nur so lange, wie diese ihre Funktionen ausüben, wird auch den Früchten noch Nahrung zugeführt; werden die Blätter aber gelb und fallen ab, so erhalten auch die Früchte keine Nährstoffe mehr und das Pflücken ist sofort vorzunehmen.

Mancher Gartenbesitzer hat im Frühjahr mit einiger Besorgnis wahrgenommen, daß seinen Obstbäumen die jungen Blätter und Triebe von kleinen, sehr gefräßigen Raupen vernichtet wurden; es waren dies die Raupen des Frostspanners (Frostspannermutterling). Nachdem diese Raupen ausgewachsen waren, ließen sie sich an selbstgepflanzten Ästen zur Erde nieder, um sich hier flach unter der Erdoberfläche zu verpuppen. Wo diese Raupen sich zeigten, da ist jetzt auch mit dem Auftreten der Frostspannermutterlinge, die im Oktober bis November ihren Puppenstadium und ihre Lebensleben beginnen, zu rechnen, und sind Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung zu treffen. Männchen und Weibchen sind bei diesem Stadium von ganz verschiedener Gestalt. So ist ersteres ein kleiner, weißlichgelber Schmetterling mit zarten, dünnbespinnelten Flügeln; letzteres dagegen ist flügellos, hat dafür aber sehr gut entwickelte Beine und ist beim Fortbewegen ausschließlich auf diese angewiesen. Der Haupterfolg unserer Bekämpfung liegt natürlich darin, die Vermehrung, also die Eierablage, zu verhindern, und es gilt somit unser Kampf in erster Linie dem Weibchen. Hier ist nun die Natur insofern gnädig gewesen, daß sie dem Weibchen die Flügel vorenthalten hat, was uns die Bekämpfung wesentlich erleichtert. Die Eier legt das Weibchen nämlich nur an den Zweigen der Bäume direkt neben den Knospen ab, und es ist gelungen, an dem Baumstamm oder dem Baumpfahl hinaufzuklettern, um vorhin zu gelangen. Auf diesem Wege müssen wir es zu verhindern suchen. Zu diesem Zweck legt man um die Baumstämme und wo Baumpfähle angebracht sind, auch um diese in der Höhe von etwa 1 1/2 Metern Kleberringe. Auf diesen bleiben sämtliche Schmetterlinge auf der Wandlung am Stamme hinauf haften und gehen zugrunde. Dieses Schicksal teilen mit ihnen aber auch noch eine Unmenge der übrigen Insektenbrut. Der Kleberring besteht aus einem etwa 15 Zentimeter breiten Papierstreifen, wozu möglichst nichts in Öl getränktes Papier zu verwenden ist. Dieser Streifen wird in der bereits erwähnten Höhe, bei Formobst jedoch unterhalb der ersten Astgabel um den Stamm gelegt und mit Band oder Draht 1 Zentimeter vom obern und untern Rande festgebunden. Ist die Rinde starkschuppig, so sind die Schuppen an dieser Stelle zu entfernen oder mit Behrbrei auszufüllen, um so zu verhindern, daß die Insekten zwischen Rinde und Keimring hindurchkriechen. Der Papierstreifen ist schließlich in der Breite von 8 bis 10 Zentimetern mit Kleberklein (Wuonataleim, in Drogerien erhältlich) möglichst dick zu bestreichen. Von Zeit zu Zeit sind die Keimringe auf ihre Abstrast zu untersuchen und eventuell frisch zu überstreichen. Den Kleberklein kann man sich aber auch selbst herstellen, indem man 1 Kilogramm Fett, 1/2 Kilogramm Schweißseife und 1/2 Kilogramm Stearinal über einem kleinen Feuer zusammenschmilzt. Es ist hierbei Vorsicht geboten, da die Fette leicht entzündbar sind.

Mit dem Verpflanzen der Obstbäume kann in diesem Monat begonnen werden. Es ist sogar empfehlenswert, diese so früh wie möglich zu pflanzen; denn die früh gesetzten Bäume wurzeln im Herbst noch an, sind dadurch widerstandsfähiger gegen die schädlichen Einflüsse des Winters und treiben im Frühjahr bedeutend kräftiger aus, wachsen auch viel sicherer an, als solche, die erst im Laufe des Winters oder gar gegen Frühjahr gepflanzt wurden und daher ihre neuen Wurzeln erst im Frühjahr bilden können. Man braucht nicht zu warten, bis der Baum sämtliche Blätter abgeworfen hat, sondern man entferne diese, nachdem der Baum ausgegraben ist, in der Weise, daß nur ein kurzer Stummel vom Blattstiel stehenbleibt. Auf keinen Fall lasse man die Blätter an dem verpflanzten Baume sitzen, denn die über ihre Funktionen weiter aus, die Wurzeln aber können dem Baume keine neuen Säfte zuführen und die Folge ist, daß die Rinde einschrumpft und das Leben des Baumes in Gefahr gerät. Beim Einkauf der jungen Bäume lege man Wert auf nur bestes Pflanzmaterial, das natürlich nur in erstklassigen Baumschulen zu erhalten ist. Sind die Anschaffungskosten gegenüber der billigen Schleuderware, die in der Regel von Händlern angeboten wird, auch wesentlich höher, so stellen sie sich in Wirklichkeit doch entschieden billiger, weil kräftige, gesunde Bäume freudig weiterwachsen und nach einigen Jahren bereits nette Erträge bringen, während minderwertige Bäume in der Regel wenig Wachstum zeigen, auch leicht von allerlei Krankheiten befallen werden und so fast Freude nur Ärger und Verdruß bereiten. Besondere Sorgfalt ist beim Setzen selbst zu verwenden. Das Baumloch ist derart auszuwerfen, daß sämtliche Wurzeln des Baumes bequem nach allen Seiten hin in annähernd wagerechter Richtung ausgebreitet werden können; weniger als 1 Quadratmeter sollte ein Baumloch niemals aufweisen. Die Tiefe der Grube soll je nach Beschaffenheit des Bodens zwischen 70 und 100 Zentimetern betragen; letzteres Maß zu überschreiten ist eher schädlich als nützlich, denn dadurch wird der Baum veranlaßt, sich tiefer in den Boden zu verstreuen, als wünschenswert erscheint, weil im Untergrund die Nährstoffe nur sehr spärlich sind, und zwar um so mehr, je mehr sich dieser von der Oberfläche entfernt, da der Aufschluß der Nährstoffe von der Einwirkung der Atmosphäre abhängt und diese bis zu einer solchen Tiefe nur in ungenügendem Maß eindringen kann. Die oberste Bodenschicht (Mutterboden) ist von der übrigen Erde getrennt zu halten, denn letztere wird, weil minderwertig, zur Füllung nicht verwendet. Beim Setzen des Baumes ist zuerst der Pfahl, der dem Baum als Stütze dienen soll, zu setzen; darauf ist das Loch mit gutem Mutterboden, den man eventuell mit nährstoffreicher Komposterde durchsetzt, soweit anzufüllen und leicht festzutreten, daß der Baum in der richtigen Höhe zu stehen kommt. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß sich die Erde in der Baumschule nach der Pflanzung trotz guten Antretens so nach und nach fest und den Baum mit sich zieht, und zwar bei Böchern von 1 Meter etwa um 10 bis 12 Zentimeter. Um diese Differenz ist also der Baum höher zu setzen; er wird dann, nachdem das Erdreich sich gesetzt hat, die richtige Höhe haben. Diese hat er, wenn nach dem Setzen der Erde der Wurzelball mit der Erdoberfläche abschließt. Unter Wurzelball versteht man die Stelle, wo Stamm und Wurzeln sich scheiden. Ist die Stelle nicht sichtbar, so riss man mit dem Fingernagel die Rinde an; unter der Rinde des Stammes ist es grün, und unter der der Wurzeln gelblichweiß. Der Wurzelball liegt also gerade auf der Trennungsstelle. Sind sämtliche Wurzeln verlesenen Wurzeln entfernt und die übrigen mit einem scharfen Messer angeschnitten, so stellt man den Baum in das Loch möglichst dicht an den Baumpfahl, breitet die Wurzeln nach allen Seiten aus und umgibt diese mit gutem Mutterboden. Hohlräume dürfen zwischen den Wurzeln nicht entstehen. Bei kleinen Bäumen verteilt man mit den Händen die Erde zwischen den Wurzeln, bei größeren verwendet man außerdem noch einen stumpf angespitzten Pfahl; doch hüte man sich, mit diesem die Wurzeln zu beschädigen. Sind alle Wurzeln etwa 5 Zentimeter hoch mit Erde bedeckt, so ist diese etwas anzutreten und darüber eine Lage alter Dünger zu bringen; den Stamm sowie auch die Wurzeln darf der Dünger aber nicht direkt berühren, und zwar um so weniger, je frischer der Dünger ist; man achte also darauf, daß vor dem Einbringen des Düngers jede Wurzel bedeckt wird. Ist der Dünger untergebracht, so wirft man das Pflanzloch vollends zu. Der Baum muß min-

destens bis zum Wurzelball mit Erde bedeckt sein, und da sich dieser um etwa 10 Zentimeter über die Erdoberfläche erhebt, so ist um den Baum herum in der Ausdehnung der Pflanzgrube eine entsprechende Anhöhe zu machen, die natürlich mit dem Setzen der Erde allmählich von selbst verschwindet. Das Schneiden der verpflanzten Obstbäume beschränkt sich in der Hauptsache auf den Rückschnitt der Äste, die als Fruchtholz Verwendung finden sollen und die sich als überflüssig erweisen. Der Schnitt des Leittriebs und der Überlängerungen wird erst im folgenden Jahre vorgenommen. Das Angießen nach dem Pflanzen erübrigt sich in der Regel bei der Herbstpflanzung; nur dort, wo der Boden ausnahmsweise trocken erscheint, ist Wasser zu geben.

Im Gemüsegarten ist der Anfang September ausgefüllte Kopsalat, sobald er kräftig genug ist, auf gegen kalte Nordwinde geschützte Beete zu versetzen. In rauhen, kalten Lagen, wo man zu befürchten hat, daß die Pflanzen erfrieren, ist das Salatbeet, sobald Frostwetter eintritt, mit Tannenreisig oder dergleichen zu bedecken. Kann man sich Tannenreisig beschaffen, so sind diese außerdem noch auf die Beete zwischen die Pflanzen zu bringen; man verhilft dadurch ein zu tiefes Einfrieren des Bodens. In derselben Weise sind auch die Wintertopfpflanzen zu bedecken. Da die Blumentopfpflanzen empfindlicher gegen Kälte sind, als die übrigen Kohlarten, so sind diese besonders zu decken, oder wo ein Mistbeet zur Verfügung steht, in dieses zu versetzen und hier durch Auflegen von Fenstern und Decken zu schützen. Bei gelindem, frostfreiem Wetter ist die Tannenreisigdecke von sämtlichen Beeten abzunehmen, damit die Pflanzen frische Luft und Licht bekommen.

Auch mit dem Einsetzen der verschiedenen Gemüße wird in diesem Monat begonnen; doch soll man hiermit nicht so übereilig sein, denn das meiste Gemüse verdirbt nur durch zu frühes Ernten. Solange es also die Witterung gestattet, lasse man die Gemüße im Garten stehen, hier bleibt es gesund, frisch und schmackhaft; erst wenn stärkeres Frostwetter im Anzug ist oder anhaltender Regen sich einstellt, beginne man mit dem Einräumen. Von allen Gemüßen, soweit es sich zur Überwinterung eignet, ist nur so viel in den Keller zu bringen, als man in den nächsten 4 bis 6 Wochen zu gebrauchen gedenkt, um nicht gleich die Überwinterungsgrube, in der das übrige untergebracht wird, anbrechen zu müssen. Den ganzen Gemüsevorrat im Keller unterzubringen, ist nicht ratsam, denn der gewöhnliche Hauskeller genügt den Ansprüchen, die man an einen Gemüsekeller stellen muß, bei weitem nicht; sondern das Gemüse wird hier bald faulig und bekommt einen unakzeptablen Geschmack; im Freien in der Überwinterungsgrube dagegen bleibt es gesund, frisch und wohlschmeckend. Diese Grube wird im Garten an einer geschützten Stelle in einer Breite von 150 Zentimetern und einer Tiefe von 40 Zentimetern hergestellt; die Länge richtet sich nach der Menge des unterzubringenden Gemüses. Die Erde, die man beim Auswerfen der Grube gewinnt, wird an allen Seiten auf den Grubenrand aufgeschüttet und auf diese Weise die Grube erhöht. In die Grube bringt man eine etwa 15 Zentimeter hohe Schicht abgetrockneten Sand, oder, falls dieser nicht in genügender Menge zu beschaffen ist, untermischt man ihn mit trockener, lockerer Erde und schlägt in diese sandige Erde die Gemüse reihenweise quer durch die Grube so tief ein, daß nur die Wälder über die Erde hervorragen. Sämtlichen Kohlarten werden nur die oberen Blätter genommen und mit Wurzeln in die Grube eingeschlagen. Dem Wurzelgemüse werden die Wälder kurz über der Ansatzstelle weggeschneiden; die Wälder etwa unterhalb der Ansatzstelle abzuschneiden ist für die Wurzel gefährlich, da diese dadurch verletzt wird und leicht zu faulen anfängt. Leider wird dies noch zu oft gemacht. Im übrigen ist zu beachten, daß sämtliche Gemüße in trockenem Zustand in die Grube gebracht werden. Ist alles untergebracht, so überdeckt man die Grube mit Brettern und später, wenn sich Frostwetter einstellt, noch mit Laub, Stroh oder Tannenreisig. Bei gelindem Wetter ist natürlich zu lüften, damit frische Luft in die Grube eindringen kann, doch ist das Einbringen von Wasser auf alle Fälle zu vermeiden.

Wo im Blumengarten die Dahlien (Georginen) in ihren oberirdischen Teilen bereits erfroren sind, werden die Knollen ausgegraben und, nachdem sie an einem kühlen Orte gut abgetrocknet sind, im Keller frostfrei aufgehängt. Auch sind die Anollen der Gladiolen aufzunehmen, abzugeben und im frostfreien Keller zu überwinteren; ebenso die Knollenbegonien. Die Montbretien sind nur dort auszugraben, wo man mit strengen Wintern zu rechnen hat, in warmen Lagen genügt eine Bedeckung mit kurzem Dünger, Laub, Tannenreisig oder dergleichen. Für Magnolien, Tulpen, Arokus usw. sind jetzt die Beete tief umzugraben, sauber zu harken und die Zwiebeln etwa 15 Zentimeter tief einzulegen. Ist die Erde des Beetes nicht hinreichend locker, so durchsetze man sie mit Kompost und Sand. Das fertige Beet ist mit Tannenreisig oder Laub zu bedecken. In hochgelegenen Gebieten, wo der Winter sich etwas früher einstellt, muß man auch bereits an das Einwintern der Rosen denken. Niedrige Rosen sind mit Erde anzubehäufeln und die Zweigspitzen mit Tannenreisig zu bedecken. Die Hochstämme werden, nachdem die Wälder entfernt und die Kronen etwas gestutzt sind, möglichst flach auf die Erde niedergebogen und ganz mit Erde zugemorren; solche, die das Niederbiegen nicht mehr vertragen, sind von oben bis unten (Stamm und Krone) mit Tannenreisig zu umhüllen.

Provinz und Umgegend.

Barleben, 2. Oktober. (Scharfschießen.) Das zweite Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 66 beabsichtigt am 3. Oktober und das zweite Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 26 am 5. Oktober ein gemeinschaftliches Schießen mit scharfen Patronen im Gelände Rothener-Blindenberg-Schützenwarte (Barleber Wiese) abzuhalten. Den Anordnungen der von den Regimentskommandanten aufgestellten Sicherheitsposten muß ein etwaiger Unglücksfällen vorzubeugen, unter allen Umständen entprochen werden.

(Erichsen aufgefunden) wurde am Dienstag morgen ein Leibespaar am Motheser Weg hinter der Ziegelei Wienert u. Hüch. Die Erichsen sind der Hausknecht Otto Gremmer und die Tochter der Ziegeleimeisters Holze in Barleben.

(Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Donnerstag nachmittags 3 Uhr im Benzelschen Lokal statt.

Niederitz, 2. Oktober. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Baugenehmigung erhielten die Herren Kaufmann Ernst Krause, Lehrer Franz Liner, Schneidermeister Ernstigte und Kaufmann Franz Niederbeinmann aus Magdeburg unter den üblichen Bestimmungen. Die Pfalterung der Heinholtstraße soll im Frühjahr vorgenommen werden. Der Erlaß eines Ortsstatuts über die Verunreinigung von Straßen und Plätzen fand allseitige Ablehnung. Die Weiterführung des Hauses der Poststraße von der Breiten Straße bis zur Bergstraße wurde der Baukommission zur nochmaligen Prüfung zurückgegeben. Hauptsächlich wird die Notwendigkeit anerkannt, zumal noch Mittel vorhanden sind. Die Straße kann in ihrem jetzigen Zustand ungenügend belassen werden. Die Verpachtung des Sandfelds vor der Heinholtstraße an Herrn Hildebrandt zum Jahresbetrag von 50 Mark wurde vorläufig auf 1 Jahr genehmigt. Zwei Straßenlampen sollen in der Mühlenstraße und in der Kaiserstraße angebracht werden. Die Anbringung von Lampen in der Woltersdorfer Straße jenseits des Bahnübergangs wurde abgelehnt, weil die Elektrizitätsgesellschaft den Bau der Leitung von einer be-

stimmten Stromentnahme abhängig macht, für die die Gemeinde keine Garantie übernehmen kann. Die Regelung der Straßenreinigung wurde einer Kommission überwiesen, der auch Genosse Blum angehört. Ein von unsern Genossen gestellter Antrag, der auch von einigen berechtigten Herren unterstützt war, die Sitzungen statt um 4 Uhr um 6 Uhr anzusetzen, fand in der Weise Erledigung, daß der Gemeindevorsteher versprach, die Sitzungen in der Regel um 5 Uhr anzuberaumen. Nur sollte es ihm überlassen sein, bei besonders wichtigen Vorlagen, die eine längere Beratung erfordern, einen früheren Zeitpunkt zu wählen. Dem wurde zugestimmt.

Alten, 2. Oktober. (Die Liste der fähigen Bürger) liegt in der Stadtschreiberei während der Geschäftsstunden in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober auf. In den nächsten Tagen werden Listen im „Berliner Hof“ und in der „Heimat“ ausgehängt. Darauf können alle diejenigen ihren Namen nebst Wohnung einzeichnen, welche keine Zeit haben, die Liste selbst einzusehen.

Halberstadt, 2. Oktober. (Differenzen in der Würtchenfabrik von Chr. Förster (Inhaber A. Waldeyer).) So berührt die Halberstädter Würtchen auch sind, so bekannt sind auch die teuren Lohn- und Arbeitsverhältnisse in dieser Würtchenindustrie. Der Zentralverband der Fleischer hat kürzlich durch Tarifabschluß in der größten Fabrik am Orte, Heine u. Co., zum erstmaligen Abschluß in das Dorado der Unternehmer gelegt. Dort sind die Löhne ganz erheblich aufgebessert worden. Eine Wirkung hat das leider bei den anderen Würtchenfabrikanten nicht hinterlassen. Der Zentralverband hat nun auch bei der Halberstädter Würtchenfabrik von Chr. Förster (Inhaber A. Waldeyer) einen Tarifvertrag eingereicht, in welchem eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung, Lohnzulagen von 75 Pf. bis 1,50 Mark sowie dieselben Mindestlöhne wie bei Heine u. Co. gefordert werden. Die Firma hat aber der Organisation auf den eingereichten Vertrag nicht einmal geantwortet. Sie will mit dem Verband nicht verhandeln, weil dadurch die niedrigen Löhne bei ihr einmal beibehalten würden. Werden doch noch gezahlt für Wesseln pro Stunde berechnet 31 1/2 Pf. für Hilfsarbeiter von 17 Jahren 20 1/2 Pfennig und für Arbeiterinnen von 12 Pfennig. Mühen Überstunden gemacht werden, so muß das gesamte Personal die erste halbe Stunde umsonst arbeiten. Das ist für den Profit der Firma sehr fein ausgeklügelt. Einem Arbeiter, der um eine Lohnzulage nachsucht, wurde von dem Werkführer erwidert, er könnte was in die Br... haben, ob er denn noch nicht genug verdiene? Es ist unglücklich, daß die Firma bei der fortwährenden Steigerung aller Lebensmittel glaubt, ihr Personal solle sich mit solchen niedrigen Löhnen zufriedengeben, zumal von einigen anderen Würtchenfabriken am Plage bedeutend bessere Löhne gezahlt werden. Das Gewerkschafts-kartell Halberstadt wird sich in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit beschäftigen. Die Halberstädter Würtchen von Chr. Förster, Joh. A. Waldeyer, werden besonders in Arbeiterkreisen umgesehen, speziell in Kolonial- und Delikatessgeschäften, in Restaurants, Fabrikantinnen, Bahnhöfen sowie auf Märkten und Volksfesten.

Neuhaldensleben, 2. Oktober. (Kartellsitzung.) Die Sitzung spricht sich dahin aus, daß das Bezirkssekretariat in Magdeburg verbleibt. Der Delegierte wird in der nächsten Sitzung gewählt. Die Delegierten und Gewerkschaftsvorstände sollen dafür Sorge tragen, daß die Veranstaltungen des Bildungsausschusses von den Gewerkschaftsmitgliedern besser beachtet werden, als es bei dem Unterhaltungsabend der „Freien Volksbühne“ der Fall gewesen ist. Die Antwort des Magistrats auf die Resolution der Lernungsversammlung wurde bekanntgegeben. In der nächsten Stadtkonferenz-Sitzung wird die Sache weiter beraten werden. Die Steinarbeiter in Göttingen haben sich seit kurzem ihrer Berufsorganisation angeschlossen. Der Anschlag an das Kartell wird in nächster Zeit folgen. Der Unterhaltungs-kursus über die Reichsversicherungsordnung beginnt am 11. Oktober abends 8 Uhr im Herzoglichen Lokal. Jede Gewerkschaft kann auf je 50 Mitglieder einen Teilnehmer entsenden.

(Mit dem Rade gestürzt.) Der Zigarrenmacher Knoll, der seit längerer Zeit in einer hiesigen Zigarrenfabrik arbeitet, seine Familie aber noch in Erleben wohnen hat, ist bei seinem Umzug nach hier auf der Moensleber Chaussee so unglücklich mit dem Rade gestürzt, daß er unerliche Verletzungen davongetragen hat, die eine längere Erwerbsunfähigkeit nach sich ziehen werden.

Kleine Chronik.

Sturmflug des Fliegers Hanuschke.

Am dritten Tage der Berliner Herbstflugwoche konnten im Folge des Sturmes, der schon in den Vormittagsstunden auf dem Flugplatz Johannisthal herrichte und sich am Nachmittag noch steigerte, die Konturen nicht ausgeflogen werden. Der Wind hatte nach den Messungen des Observatoriums in Lindenbergl über dem Boden eine Stärke von 20 bis 25, in Höhen von 300 bis 500 Metern eine Stärke von 25 bis 30 Metern. Die Zelle am Eingang des Platzes, in denen mehrere Grabmaschinen untergebracht waren, vermochten auf die Dauer dem Sturm nicht Stand zu bieten und wurden zum Teil schwer beschädigt. 15 Monteur waren notwendig, um die Flugmaschinen, die vom Sturm fast vom Boden emporgewirbelt wurden, nach der Ballonhalle der Luftverkehrsgesellschaft zu bringen, wo sie zunächst unterkaut fanden. Die wenigen Zuschauer, die trotz Regen und Wind auf dem Feld hinausgekommen waren, besahen jedoch einen aufregenden Flug zu sehen. Der Flieger Hanuschke, der bereits in den letzten Tagen trotz des starken Windes gute Leistungen gezeigt hatte, stieg, obwohl er allgemein gemart wurde, auf in der Nähe der Ballonhalle zum ersten Eindecker gegen den Wind vom Boden los und wurde sofort von so heftigen Böen gepackt, daß die Maschine mehr durch die Kraft des Windes, als durch Betätigung der Steuerung in die Höhe gerissen wurde. In wenigen Augenblicken hatte Hanuschke eine Höhe von 300 Metern erreicht. Obwohl der Motor der Maschine mit voller Tourenzahl lief, stand der Apparat in der Luft einige Sekunden fast still. Hanuschke versuchte offenbar, niederzugesinken, und berringerte schließlich die Tourenzahl des Motors. Durch dieses Manöver gewann aber der Wind, der in 300 Meter Höhe mindestens 25 Meter Sekundenstärke hatte, Oberhand über die Maschine und trieb sie, obwohl der Motor wieder mit voller Kraft dagegen arbeitete, rückwärts über das ganze Feld hinweg bis zu den Wrightschuppen. Der Eindecker schwenkte hin und her, und nur durch äußerste Anspannung der Verwindung gelang es dem Flieger, der in seiner gefährlichen Lage den Kopf nicht verlor, die Maschine im Gleichgewicht zu halten. Als der Sturm einen Augenblick nachzulassen schien, nutzte Hanuschke die Gelegenheit aus und fährte mit voller Motorleistung einen Gleitflug aus, um den ihn nach oben reichenden Luftströmungen zu entgehen. Es gelang ihm, unbeschädigt zu landen. Dem Flieger, der vollkommen erschöpft war, wurde von der Flugplatzleitung ein Preis von 1000 Mark zuerkannt.

Zwei Mordmörder.

In der hiesigen Ortschaft Mühlhausen (Kreis Karlsruhe) tötete der Zigarrenfabrikant Breit im Streit seinen eignen Vater durch einen Messerstich in den Unterleib. — Bei seiner Großmutter in Uebing wurde der Mörder Schöber verhaftet, der in der Kolonie Pangritz seinen Stiefvater erstochen hat.

Eine Schauspielerin als Expreßerin.

Die Schauspielerin Anita Smolinski wurde von der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin wegen verbotener Expreßung...

Sturmopfer.

In Neumühlen bei Altona ist beim Bau eines Schornsteins des provisorischen Maschinengebäudes des Elektrizitätswerks...

Im Gerichtsjaal erlöchen.

Während einer Gerichtsverhandlung im Amtsgericht in Reichendach im Vogtland kam es zu einer aufregenden Szene...

Bootsunglück auf der Donau.

Nähe dem rumänischen Städtchen Parjova auf der Höhe von Gura Barjochi an der Donau rannte der Dampfer 'Szechenni'...

Garnison ist. Von den Soldaten haben 21 Mann das Leben verloren. Der ungarische Dampfer wurde von den rumänischen Behörden beschlagnahmt.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 1. Oktober.

Eheschließungen: Lehrer Kurt Dittmar mit Käthe Wegener. Schlosser Fritz Heulede mit Elise Bussenius...

Geburten: Verta, T. des Arbeiters Willi Terry. Paul, S. des Tischlermeisters Karl Ebeling. Walter, S. des Telegraphensekretärs Friedrich Koch...

postaffizierten Paul Saalbach. Elisabeth, T. des Fabrikanten Meyer. Doris, S. des Sattlers Erich Wehmeier.

Todesfälle: Eifen-Vertriebsakt. Adolf Krumm, 66 J. Marie geb. Vohne, Ehefrau des Formers...

Budauf, 1. Oktober.

Geburten: Editha, T. des Telegr.-Assistenten Wilhelm Verttram. Martha, T. des Tischlers Robert Geroldy.

SULLMA Matrapas Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück. Includes illustration of a woman's face.

Möbel! Möbel! zu billigsten Ausnahmepreisen! Kleiderschänke und Vertikos Mk. 23 38 45 55 65 usw. Bettstellen mit Matratzen Mk. 36 42 45 50 usw.

Essig Gänsefresser! Lassen Sie Ihr Maggi-Fläschchen nur aus dieser Originalflasche mit MAGGI Würze nachfüllen. Includes illustration of a Maggi bottle.

Budauf. Meine werthen Kundschaft sowie der geehrten Einwohnerlichkeit von Budauf zur gest. Kenntnisnahme...

Lemsdorf Geschäfts-Eröffnung. Einem hochgeehrten Publikum von Lemsdorf und Umgegend die ergeb. Mitteilung...

Salbe. Heute Eröffnung! Salbe. 2806. Zerlegte mein Zigarren-Spezialgeschäft nach Magdeburg, Alt-Salbe 2 (neb. Wolfs Bert) Geogr. 1887. Georg Herrmann.

Tapeten und Linoleum. Größte Auswahl! Billigste Preise! Linoleum-Teppiche, Linoleum-Läufer, Wachstuche. Gebr. Schröder. Breiteweg 65. Fernruf 1199.

Bei Zucker, Peterstraße 2. lauten Sie am billigsten hochfeine, nach Maß gearbeitete...

Neue und getragene Straßen- u. Gesellschaftskleider in großer Auswahl...

Burg. Kranzbinderei von Frau Minna Horn befindet sich vom 1. Oktober an nicht mehr Kirchhoffstraße...

Bräutleute u. Möbelfäufer! Ich empfehle nachfolgende Wirtschaft bestehend aus: 1 Kleiderschrank, 1 Bett mit Spiegel...

Neustadt. Geschäfts-Eröffnung. Einem geehrten Publikum von Magdeburg-Neustadt und Umgegend die ergebene Mitteilung...

Bezugsquellen-Verzeichnis. Patentbüro Peters. Includes lists of various businesses and their addresses across different districts.

Verlangen Sie verehrte Hausfrau, beim Einkauf von **Bleich-Soda**
Henkel's Bleich-Soda.

— Altbekannt und beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche. —
Unentbehrlich für den Hausputz!

Achten Sie aber auch darauf, daß Sie wirklich
Bleich-Soda mit dem Namen **Henkel**

und Schutzmarke „Löwe“ erhalten.
Überall erhältlich!

K16

Große Gelegenheitskäufe!

Neu eingetroffen! **Für den Umzug empfehle:**

Gardinen nur gute, appetitfreie Qualitäten, weiß und creme, in modernen Musterstellungen **33 45 60 bis 90 Pf.**

Abgepaßte Schals Fenster **1.85 2.50 3.50 bis 8.00**

Künstler-Gardinen - Stores
 Tüllbettdecken, bunte Madras-Gardinen weit unter regulärem Preis!
 Große Auswahl! Mod. Ausführung!
Linsen-, Tuch-, Plüsch-, Kellm- Uebergardinen, Tischdecken
 in allen Ausführungen.

Teppiche in allen Größen, mit kleinen, kaum sichtbaren Webefehlern, in neuesten Farben und Mustern.

Bettvorleger Stück von **68 Pf. bis 6.00** 3991

Rouleaufstoffe in weiß, creme, altgold, grau, Koper, Cablé und Damast.

Herrn-Normal-Oberhemden große Auswahl, weit unter Preis!

Günstigste Gelegenheitskäufe für Bräute, zur Beschaffung von Tischwäsche, Bettwäsche, Leibwäsche, Bettfedern und Daunen.

Isidor Gabbe

Brettweg 9/10. Verkaufsräume 1 Treppe hoch, gegenüber der Leiterstraße. **Brettweg 9/10.**



Ich lege es Ihnen ans Herz

Ulster-Schlager

meine bestfährigen
 in Augenschein zu nehmen, und Sie werden von den **selten billigen Preisen** überrascht sein. — Ich empfehle meinen

Ulster „Radium“
 zweifelhig, mit großen engl. Besäßen, moderne Farben Propagandapreis **14.75**

Ulster und Paletots
 in allen Ausführungen, nur schide Neuheiten **18.50 bis 48.00**

Ein Gelegenheitsposten
Winter-Loden-Joppen
 gute u. beste Qualitäten, 2reihig und Sportfassen kaum wiederkehrend billig **4.45 bis 18.00**

Knaben-Bljads und -Paletots
 in blau und modernen englischen Mustern **2.95 bis 12.00**

Damen-Konfektion unerreicht billig!

Schwarze Frauen-Paletots
 100 und 120 cm lang, moderne Fasson, auf gutem Futter **20.75 18.75 14.75**

Schwarze Frauen-Paletots
 lose Form, reich garniert, auch für kurze Damen **24.00 19.75 15.75**

Englische Paletots und Damen-Ulster
 in allen modernen Fassons und Stoffen **34.75 bis 6.95**

4176 **Kinderjacks, Kinderkleider, Blusen ungetöhllich billig.**

Golfjacks und -paletots
 in weiß und farbig, auffallend billig.

Jacken-Kostüme
 moderne Stoffe, auf Cloth und Seidenfutter von **39.50 bis 16.75**

Samt-Mäntel
 in eleg. Verarbeitung u. bester Qualität, sehr billig.

Kostüm-Röcke
 in dunkeln und englischen Stoffen **14.00 bis 1.25**

Adolph Michaelis Ratswageplatz Nr. 1
 :: (an der Fontäne) ::

Speisekartoffeln

genum bonum Nr. 235 Mt. alle Nr. 225 Mt., fröhen am Freitag Bahnhof Budau z. Berlin-Flamme, Böttcherstr. 45.

Schuhwarenhaus

Hert Himmelstern
 Schönefelder Straße 94b neben dem Lombid, gegenüber WartstraÙe.

Schuhwaren u. Winter-Artikel

größte Auswahl! **Billigste Preise!** Beachten Sie meine Schaufenster.

Wirtschaft

und zwar als:
 furn. Kleiderschrank 55.00
 furn. Vertiko. 55.00
 furn. Trumeau mit Spieglein 82.00
 furn. Sofa Tisch mit Stuhlverbindung 20.00
 furn. Stühle. à 6.00
 Büchschloß, rot oder grün 55.00
 Bettfedern mit guten Federn à 33.00
 Stühle, mod. Ausfüh. 75.00
 ein komplettes Schlafzimmer 225.00
 Sämtliche Möbel sind neu, gepreßt frei, auch nach außen, freie Lagerung bis zur Abnahme.

Ulster und elegante Winter-Paletots

a Stück 12 Mark, 3 Ausföhen, verkauft

Max Eckstein

Königsplatzstraße 5 (Ecke Böttcherstr.)

Bernh. Pabst, Magdeburg

Berliner Str. 29, neb. Blauen-Geb. Fernsprecher Nr. 5802



Rekord-Haus

für Sprechmaschinen, Musik und Neuheiten, Reparaturen und Zubehöriteile, Billigste Preise, Zeitl. gestatt. Platten auf Wiete 1 Mark.

Kartoffeln!

ff. altmärkische Winterware, treffen am Freitag u. Sonnabend Bahnhof Magdeburg, Station Z, Tor 7 und 8 ein. 2605

W. Brennholz

Wartin-Ubr. trocken, frei Keller 5 Sad 3 M., 10 Sad 5 M. Halberstadt, StraÙe 20.

Sind Sie Liebhaber sauren Herings

eines ganz vorzüglichen delikat zubereitet, so kommen Sie nach

Olsenstedter Str. 47

Ecke Friesenstraße.

Teppiche

in sämtlichen Farben, darunter zurückgefehte mit kleinen Webefehlern, fast für die Hälfte, schon von 9 Mark an. 4215

Jakobstraße 17, 1. Et.

Bei Fritz Böhme,

Jakobstr. 25, Ecke Mühlenstr. findet man die größte Auswahl in getragenen sowie auch in neuen 4216

Schuhwaren

Sudenburg. Tapeten-Union!

Billig, Rolle von 10 Pf. an Lutterstraße 14, Ecke Fichtestr.

Bitte sagen alle meine Firma zu sehen. Das auf meine Schaufenster zu sehen.

Möbel-Geschäft

von **Ad. Kurkowsky**

3422 Tischlermeister dicht am Neuer Weg 21, Standesamt bringt sein reichhalt. Möbel-lager in empfehl. Erinnerung.

Für Brautpaare

besonders zu empfehlen: Sehr schöne sich. Herren- u. Wohnzimmer — prachtvoll geschm. nußb. Einrichtungen. Moderne Schlafzimmern in allen Holzarten u. Preisen. Große Auswahl in mod. Küchen in billigster Preisstellung sowie einz. Möbel u. Polsterwaren.

Porzellan-Schilder

sind die schönsten und billigsten. Zu haben in der Porzellan-Schildermaleri von Bernh. Breher — gegründet 1886 — Halberstädter Str. 127 neben der Post.

Frische Seefische

Gustav Streibelein. echt gold. Damensch. mod. Gehäuse m. Blumen 14.50 Mt. Dreieckstr. 4. 4118

Burg

Jeden Donnerstag Schlachtfest Franz Walter, Zerbster Straße 18.

Burg

Vom Abbruch Jakobstr. 10 empfehle gut erhaltene Türen, Fenster, Defen, Fußboden, Dach- u. Mauersteine, Dachlatt., Kupf. Wafschteile

Ulster

und elegante Winter-Paletots

Max Eckstein

Königsplatzstraße 5 (Ecke Böttcherstr.)

Wegem Umzugs

mehr. gute saub. Betten u. BettfüÙ. Josef. b. z. verf. Fürstenufer 20, vorn 4 Tr. 115., Nähe Lauenhienstraße.

Kanarienhöhne

junge 1. u. 2. Brut, bezahlte ohne App 8 Mt. pro Stück für alle, abgemauerte bezahlte 3.00 bis 5.00 Mark und höher. Weischen zum höchsten Preis. J. Tischler, Annastraße 25.

Plüschsofa 45 Mt.

zurückgefeht, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mt., Trümsauspigel 28 Mt. Breitenweg 6, 4. 4118

Schaffstiefel

neue u. beschl. Kinderstiefel, große Auswahl. G. Gassdecke, Tischlerstr. 27.

Motorrad

gut funktionierend, verkauft billigst Steinhausen, 2804 Schöneber., Steinstraße 3.

Speise-Kartoffeln

zum Einwintern liefert zu billigsten Preisen in bester Qualität Heinrich Fricke, M.-Sudenburg Langer Weg 41 2572 Telephon 1359

Die Schwimmhase des Wilhelmshabes

steht am Sonnabend den 5. Oktober dem Schwimmport-Klub Helios Magdeburg von 6 1/2 an zur Verfügung. Unsere Kasse wird um 6 Uhr geschlossen. Das Volksschwimmbad im Wilhelmshab fällt an diesem Abend aus und bitten wir das Volksschwimmbad im Friedrichshab zu benutzen. 3993

Magdeburger Bade- und Waschanstalt (Akt.-Ges.)

Burg. Einer geehrten Einwohnerschaft Burgs zur gefälligen Kenntnis, daß ich KoloniestraÙe 13 ein Barbier- und Friseurgeschäft eröffnet habe. Mit der Bitte, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen, zeichne ergebenst 3998

Carl Starkulla.

Burg

Zum bevorstehenden Feste **Prima Margarine**

aus den Margarinewerken von W. Schmidt jun. in Magdeburg-Neustadt, in Paketen à 1/2 und 1 Pfund pro Pfund 75 Pf., bei Mehrabnahme billiger. Hergeleitet aus den allerbesten Rohmaterialien; zu haben bei **Friedrich Schröder** Blumenstraße 1 mb Franzosenstraße 66. Dort werden auch Kaninchen- und Hasenfelle zu den höchsten Preisen gekauft. 3999

Ulster

und elegante Winter-Paletots

Wegem Umzugs

mehr. gute saub. Betten u. BettfüÙ. Josef. b. z. verf. Fürstenufer 20, vorn 4 Tr. 115., Nähe Lauenhienstraße.

Kanarienhöhne

junge 1. u. 2. Brut, bezahlte ohne App 8 Mt. pro Stück für alle, abgemauerte bezahlte 3.00 bis 5.00 Mark und höher. Weischen zum höchsten Preis. J. Tischler, Annastraße 25.

Plüschsofa 45 Mt.

zurückgefeht, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mt., Trümsauspigel 28 Mt. Breitenweg 6, 4. 4118

Schaffstiefel

neue u. beschl. Kinderstiefel, große Auswahl. G. Gassdecke, Tischlerstr. 27.

Motorrad

gut funktionierend, verkauft billigst Steinhausen, 2804 Schöneber., Steinstraße 3.

Speise-Kartoffeln

zum Einwintern liefert zu billigsten Preisen in bester Qualität Heinrich Fricke, M.-Sudenburg Langer Weg 41 2572 Telephon 1359

Die Schwimmhase des Wilhelmshabes

steht am Sonnabend den 5. Oktober dem Schwimmport-Klub Helios Magdeburg von 6 1/2 an zur Verfügung. Unsere Kasse wird um 6 Uhr geschlossen. Das Volksschwimmbad im Wilhelmshab fällt an diesem Abend aus und bitten wir das Volksschwimmbad im Friedrichshab zu benutzen. 3993

Magdeburger Bade- und Waschanstalt (Akt.-Ges.)

Burg. Einer geehrten Einwohnerschaft Burgs zur gefälligen Kenntnis, daß ich KoloniestraÙe 13 ein Barbier- und Friseurgeschäft eröffnet habe. Mit der Bitte, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen, zeichne ergebenst 3998

Carl Starkulla.

Burg

Zum bevorstehenden Feste **Prima Margarine**

aus den Margarinewerken von W. Schmidt jun. in Magdeburg-Neustadt, in Paketen à 1/2 und 1 Pfund pro Pfund 75 Pf., bei Mehrabnahme billiger. Hergeleitet aus den allerbesten Rohmaterialien; zu haben bei **Friedrich Schröder** Blumenstraße 1 mb Franzosenstraße 66. Dort werden auch Kaninchen- und Hasenfelle zu den höchsten Preisen gekauft. 3999

Ulster

und elegante Winter-Paletots

Wegem Umzugs

mehr. gute saub. Betten u. BettfüÙ. Josef. b. z. verf. Fürstenufer 20, vorn 4 Tr. 115., Nähe Lauenhienstraße.

Kanarienhöhne

junge 1. u. 2. Brut, bezahlte ohne App 8 Mt. pro Stück für alle, abgemauerte bezahlte 3.00 bis 5.00 Mark und höher. Weischen zum höchsten Preis. J. Tischler, Annastraße 25.

Plüschsofa 45 Mt.

zurückgefeht, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mt., Trümsauspigel 28 Mt. Breitenweg 6, 4. 4118

Schaffstiefel

neue u. beschl. Kinderstiefel, große Auswahl. G. Gassdecke, Tischlerstr. 27.

Motorrad

gut funktionierend, verkauft billigst Steinhausen, 2804 Schöneber., Steinstraße 3.

Speise-Kartoffeln

zum Einwintern liefert zu billigsten Preisen in bester Qualität Heinrich Fricke, M.-Sudenburg Langer Weg 41 2572 Telephon 1359

Die Schwimmhase des Wilhelmshabes

steht am Sonnabend den 5. Oktober dem Schwimmport-Klub Helios Magdeburg von 6 1/2 an zur Verfügung. Unsere Kasse wird um 6 Uhr geschlossen. Das Volksschwimmbad im Wilhelmshab fällt an diesem Abend aus und bitten wir das Volksschwimmbad im Friedrichshab zu benutzen. 3993

Magdeburger Bade- und Waschanstalt (Akt.-Ges.)

Burg. Einer geehrten Einwohnerschaft Burgs zur gefälligen Kenntnis, daß ich KoloniestraÙe 13 ein Barbier- und Friseurgeschäft eröffnet habe. Mit der Bitte, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen, zeichne ergebenst 3998

Carl Starkulla.

Burg

Zum bevorstehenden Feste **Prima Margarine**

aus den Margarinewerken von W. Schmidt jun. in Magdeburg-Neustadt, in Paketen à 1/2 und 1 Pfund pro Pfund 75 Pf., bei Mehrabnahme billiger. Hergeleitet aus den allerbesten Rohmaterialien; zu haben bei **Friedrich Schröder** Blumenstraße 1 mb Franzosenstraße 66. Dort werden auch Kaninchen- und Hasenfelle zu den höchsten Preisen gekauft. 3999

Ulster

und elegante Winter-Paletots

Wegem Umzugs

mehr. gute saub. Betten u. BettfüÙ. Josef. b. z. verf. Fürstenufer 20, vorn 4 Tr. 115., Nähe Lauenhienstraße.

Kanarienhöhne

junge 1. u. 2. Brut, bezahlte ohne App 8 Mt. pro Stück für alle, abgemauerte bezahlte 3.00 bis 5.00 Mark und höher. Weischen zum höchsten Preis. J. Tischler, Annastraße 25.

Plüschsofa 45 Mt.

zurückgefeht, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mt., Trümsauspigel 28 Mt. Breitenweg 6, 4. 4118

Schaffstiefel

neue u. beschl. Kinderstiefel, große Auswahl. G. Gassdecke, Tischlerstr. 27.

Motorrad

gut funktionierend, verkauft billigst Steinhausen, 2804 Schöneber., Steinstraße 3.

Speise-Kartoffeln

zum Einwintern liefert zu billigsten Preisen in bester Qualität Heinrich Fricke, M.-Sudenburg Langer Weg 41 2572 Telephon 1359

Die Schwimmhase des Wilhelmshabes

steht am Sonnabend den 5. Oktober dem Schwimmport-Klub Helios Magdeburg von 6 1/2 an zur Verfügung. Unsere Kasse wird um 6 Uhr geschlossen. Das Volksschwimmbad im Wilhelmshab fällt an diesem Abend aus und bitten wir das Volksschwimmbad im Friedrichshab zu benutzen. 3993

Magdeburger Bade- und Waschanstalt (Akt.-Ges.)

Burg. Einer geehrten Einwohnerschaft Burgs zur gefälligen Kenntnis, daß ich KoloniestraÙe 13 ein Barbier- und Friseurgeschäft eröffnet habe. Mit der Bitte, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen, zeichne ergebenst 3998

Carl Starkulla.

Burg

Zum bevorstehenden Feste **Prima Margarine**

aus den Margarinewerken von W. Schmidt jun. in Magdeburg-Neustadt, in Paketen à 1/2 und 1 Pfund pro Pfund 75 Pf., bei Mehrabnahme billiger. Hergeleitet aus den allerbesten Rohmaterialien; zu haben bei **Friedrich Schröder** Blumenstraße 1 mb Franzosenstraße 66. Dort werden auch Kaninchen- und Hasenfelle zu den höchsten Preisen gekauft. 3999

Ulster

und elegante Winter-Paletots

